

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 10. April 1986

Nr. 77 (5 205)

Preis 3 Kopeken

## Strategie der unterschiedlichen Wendung

### Aufenthalt M. S. Gorbatschows im Gebiet Kuibyschew

Am 7. April ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow aus Moskau nach Kuibyschew abgereist.

Auf dem Flughafen der Stadt Kuibyschew begrüßten M. S. Gorbatschow der Erste Sekretär des Gebietskomitees der KPdSU J. F. Murawjow, die Mitglieder des Büros des Gebietspartei-Komitees Kuibyschew, die Leiter einer Reihe von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU legte Blumen am Lenin-Denkmal nieder. Dann wurden Blumen auch am Ruhmesmonument an der Wolga — dem Symbol des Arbeiters- und Kampfheldenmuts der Werktätigen von Kuibyschew niedergelegt.

Unmittelbar nach seiner Ankunft führte er sachliche und aufgeschlossene Gespräche mit Werktätigen. Sie begannen in der Kuibyschew-Straße, einer der Hauptstraßen der Stadt.

Seit langer Zeit habe ich den Wunsch, mich mit den Einwohnern Kuibyschews zu treffen, sagte M. S. Gorbatschow. Denn um die Wolga herum ist das eigentliche russische Reich entstanden. Heute ist das Gebiet vom Standpunkt der Industrie, Kultur, Wissenschaft und Landwirtschaft aus eine mächtige Region. Unser Land ist groß, das Leben verbessert sich, wir bauen große Städte und Dörfer, rekonstruieren Betriebe, die Kultur entwickelt sich, es werden mehr Waren erzeugt. Doch bis jetzt reichen sie noch immer nicht aus.

Was muß getan werden, damit wir von allem mehr haben, damit all das dem Menschen besser dient und damit die Lebensbedingungen noch besser werden? Gerade das stand im Mittelpunkt der Arbeit des Parteitags. Dabei wurde darüber ganz offen gesprochen.

Dieser Tage erörterten wir auf der Sitzung des Politbüros das Wohnungsproblem. Ich kann Ihnen sagen, daß es mehrere Probleme gibt, die wir in erster Linie zu lösen haben. Probleme der Wohnungen, Lebensmittel, der Qualität der Waren. Es gibt natürlich auch genug andere: der innere Stadtverkehr, der Gesundheitsschutz. Es geht darum, die Lage im sozialen Bereich zu verbessern, denn er ist im Rückstand. Bei Ihnen in Kuibyschew zum Beispiel, wird der Akzent auf die Entwicklung der Schwerindustrie gelegt; es werden neue Produktionskapazitäten, Betriebe und Abteilungen gebaut; das erwünschte Ergebnis bleibt aber aus. Dies geschieht, weil wir vergessen, daß die neuen Betriebe und Abteilungen ohne tiefgehende Fürsorge für die Menschen eine tote Sache sind. Damit der Mensch erfolgreich zu arbeiten vermag, sind Dienstleistungsbereich, normale Lebensbedingungen, Handel und Gesundheitsschutz, gute Schulen sowie Erholungsorte notwendig, um vor einem neuen Arbeitstag frische Kräfte zu schöpfen. All das fordert die Stimmung des Menschen, seine Einstellung zu den Aufgaben, mit einem Wort

die Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit. Man muß es offen bekennen, daß die Fragen des Sozialbereichs sich heute zuspitzen und gewissermaßen einen bestimmenden Charakter erlangt haben.

Diese Fragen müssen sowohl dort gelöst werden, wo geplant wird, als auch hier, wo Fragen der Realisierung unserer Pläne gelöst und die Inanspruchnahme der Mittel erfolgt. Und hier muß aktiv vorgegangen werden. Einerseits mangelt es an Wohnungen, es gibt Schwierigkeiten im Gesundheitsschutz und städtischen Verkehr. Doch wenn wir der Sache auf den Grund gehen und klären, wie die dafür zugewiesenen Mittel in Anspruch genommen werden, stellt es sich heraus, daß es darum schlecht bestellt ist. Bei solch einem Wohnungsmangel werden die Bestimmungen übergeben und die Mittel nicht vollständig in Anspruch genommen; jahrelang wird an Krankenhäusern und Kindergärten gebaut. Man hat mir gesagt, daß es auch bei Ihnen „Investitionen“ gibt. Folglich muß die konkrete Ursache an Ort und Stelle geklärt werden. Hier ist Gleichgültigkeit gegenüber kardinalen Fragen der Verbesserung des Sozialbereichs unzulässig.

Ich freue mich über die Möglichkeit während meiner ersten Reise nach dem Parteitag, Aktuelles zu erörtern. Ich hoffe, daß die Einwohner Kuibyschews, die sehr gut arbeiten können und schon viel für das Land getan haben — sie errichteten die gewaltigen Kapazitäten an der Wolga —, alles tun werden, damit diese Kapazitäten mit vollem Einsatz arbeiten. Ich bitte, unser Gespräch allen Genossen bekanntzugeben. Ich möchte es gern allen sagen, doch die ganze Stadt kann man ja nicht versammeln; sie muß leben und arbeiten. Doch allen Einwohnern von Kuibyschew möchte ich im Namen des Zentralkomitees diese Worte übergeben: Wir setzen in Sie unsere Hoffnung.

Heute, unterstrich M. S. Gorbatschow, muß auch die Disziplin, die Ordnung, die Qualität und auch die Organisiertheit besser gestaltet sein. Die Technik muß vollkommener und modernisiert werden. Für all das muß man die Bahn freimachen: Alles, was gestern gut war, genügt heute schon nicht mehr. Wir werden uns darauf orientieren, was heute und insbesondere morgen getan werden muß. Die Hauptsache ist, daß unsere Pläne, die wir gut durchdacht haben, durch ebenso gute kollektive Arbeit untermauert werden. Deshalb muß man all das, was wir morgen und in einigen Jahren haben werden, schon heute erarbeiten.

Was die Umgestaltung betrifft, so müssen sich alle umstellen. Sie haben es wohl schon gespürt, daß auch wir im Zentralkomitee auf neue Art arbeiten, uns umstellen und ziemlich kritisch handeln. Darüber wurde auf dem Parteitag offen und direkt gesprochen. Alle müssen sich umorientieren. Genossen, weil wir etwas erschläft sind und die Disziplin, die Anforderungen und Gewissenhaftigkeit vernachlässigt haben. Manche haben vergessen, daß gewissenhaftes Vorgehen bei der Arbeit, unter den Kollegen und auch im Familienkreis nötig ist. Man muß stets nach dem Gewissen leben. Das ist unsere sowjetische Moral.

Das Gespräch mit Ihnen, führte der Generalsekretär des ZK der KPdSU weiter aus, ist meine erste Arbeit. Wir setzen in Sie alle unsere Hoffnung. Unser Land ist groß, wir haben reiche Ressourcen, gebildete Menschen; unsere Wissenschaft ist in der Welt führend. Wir müssen uns aufrufen, Genossen. Den Anstoß hat uns der Parteitag bereits gegeben.

Am Ruhmesmonument fand ein Gespräch mit Veteranen der Partei und Arbeit, mit Ehrenbürgern der Stadt Kuibyschew und Vertretern der Jugend statt. Wir, sagte M. S. Gorbatschow, haben es im Vorfeld des Parteitags begonnen, und auf dem Parteitag bekräftigt — nämlich alles offen zu erörtern, alles Gute zu unterstützen, jeden, der gewissenhaft arbeitet, gebührend ehren und von denjenigen, die abseits stehen oder verlegen von einem Fuß auf den anderen treten möchten, ebenfalls offen zu sprechen. Man sagt uns zuweilen, wozu wir uns denn so geben und kri-

gen politischen Strategie erarbeitet, zu deren Kern der Kurs auf Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes wurde. Die Beschlüsse des Aprilplenums des ZK eröffneten der Gesellschaft neue Horizonte. Sie schufen Voraussetzungen für kühne Suchen, gerechte Schlussfolgerungen, für Überwindung von Formalismus und Amtsschimmel, für Entwicklung der Initiative der Werktätigen bei der Realisierung der Aufgaben, vor die sie das Leben stellte.

Die Atmosphäre hoher Anforderungen und Strenge, Kritik und Selbstkritik, offener Erörterung aller aktuellen Probleme in der Gesellschaft schufen die Grundlage für eine weitere tiefgehende Analyse sowie für ernsthafte theoretische Verallgemeinerungen und prinzipielle Entscheidungen, die für die Berichts- und Wahlkampagne vor dem Parteitag sowie für die ganze Arbeit des Parteitags bezeichnend war.

## Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans erörterte auf seiner turnusmäßigen Sitzung die Frage, wie das Gebietspartei-Komitee...

Das Büro des ZK hat das Gebietspartei-Komitee beauftragt, die Anleitung der Parteiorganisationen von technischen Berufsschulen und Trägerbetrieben zur Erweiterung und Vervollkommnung der Heranbildung von qualifizierten Arbeitern anleitet. Es wurde hervorgehoben, daß die Partei-Komitees des Gebiets den Problemen der technischen Berufsschulen noch ungenügend Aufmerksamkeit schenken sowie keine nötigen Anforderungen an die Parteiorganisationen und Leiter von Berufsschulen und Betrieben an der Basis hinsichtlich der Vervollkommnung der Ausbildung und Erziehung künftiger Arbeiter stellen. Die nötige Kontrolle der Verwirklichung der Beschlüsse von Partei und Regierung über die Reform der Berufsschule wird nicht gewährleistet.

Das Büro des ZK hat das Gebietspartei-Komitee beauftragt, die Anleitung der Parteiorganisationen von technischen Berufsschulen und Trägerbetrieben im Sinne der Forderungen des XXVII. Parteitages der KPdSU zu verbessern, eine weitere Festigung ihres Zusammenwirkens bei der Heranbildung eines Arbeiter Nachwuchses zu sichern sowie die Arbeit bei Auswahl und Einsatz von leitenden und Ingenieur-pädagogischen Kadern im Bereich der Berufsschulbildung zu aktivieren. Es ist eine organische Verbindung der Ausbildung mit der produktiven Arbeit anzustreben, die persönliche Verantwortung der Leiter von Atern und Betrieben dafür, daß die Absolventen im Arbeitsort eingesetzt und im Betrieb gesichert werden, ist zu heben.

Die Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane des Gebiets müssen der Festigung der Lehr- und materiellen Basis von Berufsschulen, der strikten Erfüllung der Bau- und Rekonstruktionspläne von Objekten des Berufsschulwesens Ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. Das Staatliche Plankomitee wird gemeinsam mit dem Staatlichen Komitee für Berufsausbildung, dem Staatlichen Komitee für Arbeit der Kasachischen SSR und dem Gebietsvollzugskomitee beauftragt, ausgewogene Pläne zur Heranbildung qualifizierter Arbeiter in der Republik für das zwölfte Planjahr fünf je nach den Gebieten durch alle Ausbildungsformen anzustreben. Die Gebietspartei-Komitees, die Gebietsvollzugskomitees sowie das Staatliche Komitee für Berufsausbildung der Kasachischen SSR müssen das Funktionieren des Systems der Berufsausbildung zur Deckung des Bedarfs der Volkswirtschaft an qualifizierten Arbeitskadern verbessern. Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans hat die Initiative der Brigadiere von Traktoren- und Feldbaubrigaden gebilligt, einen sozialistischen Wettbewerb unter dem Motto „Intensivtechnologie für das Getreidefeld“ zu entfalten. Beschlüsse wurden auch über eine Reihe anderer Fragen gefaßt.

## Der Flug dauert fort

Kosmonauten Leonid Kisim und Wladimir Solowjow befinden sich seit 25 Tagen an Bord der Orbitalstation Mir. Die Besatzung setzte am Dienstag die vorgesehene Erprobung der Aggregate und Systeme der Station und die Einstellung der Apparaturen fort. Geplant ist ein technisches Experiment zur Einschätzung des dynamischen Verhaltens der Außenkonstruktionselemente der Station und die Kontrolle der Funktionsfähigkeit der Rechentechnik. Außerdem soll eine Bahnkorrektur vorgenommen werden. Ferner steht die visuelle Beobachtung geologischer Objekte bei Duschanbe und des Wintergetreides auf den Anbauflächen der mittelasiatischen Republiken auf dem Programm. Nach Berichten der Kosmonauten und den Daten der Fernmeßtechnik verläuft der Flug normal. Beide Kosmonauten sind wohl auf. (TASS)

# Rede des Genossen M. S. GORBATSCHOW

## auf dem Treffen mit den Werktätigen der Stadt Togliatti

Teure Genossen! Ich freue mich aufrichtig über das Treffen mit Ihnen. Im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei begrüße ich herzlich die Werktätigen des Wolga-Autowerks und die Vertreter der anderen Arbeitskollektive von Togliatti sowie alle Einwohner dieser Industrie-Großstadt des Landes.

Gestern in Kuibyschew und hier in Togliatti hatte ich zahlreiche Zusammenkünfte mit Arbeitern, Spezialisten und leitenden Funktionären, die zwar kurz, jedoch inhaltsreich und sehr nützlich waren. Das Hauptthema dieser Gespräche waren, wie Sie verstehen, die Ergebnisse des XXVII. Parteitags der KPdSU. Eingehend war die Aussprache über die Bedeutung der vom Kommunistenforum gefaßten Beschlüsse für das Leben des Landes. Ja nicht nur unseres Landes, sondern auch für die Entwicklung der Weltlage. Auf dem Treffen mit Ihnen möchte ich das Gespräch über den Parteitag fortsetzen. Er tagte in einer verantwortlichen Etappe der Entwicklungsgeschichte unseres Landes, der sozialistischen Gemeinschaft und auch der ganzen Welt. Die Partei stand vor der schwierigen Aufgabe, Antworten auf alle brennenden Fragen zu geben, die die sowjetischen Menschen und die ganze Weltöffentlichkeit bewegen.

Warum mußte die Frage gerade so gestellt werden? Darüber wurde auf dem Parteitag bereits gesprochen. Doch es lohnt sich, heute erneut darauf einzugehen. Es handelt sich darum, Genossen, das bei uns neben den enormen Errungenschaften in den letzten Jahren ein merkliches Zurückbleiben in der Entwicklung der Wirtschaft zutage trat. Ich habe hier Tempo, Arbeitsproduktivität und Effektivitätskennziffern sowie die zaghafte Einführung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik in die Produktion im Auge. Langsam büßen wir den Dynamismus ein, der für die so-wjetische Ökonomie in der ganzen Zeit ihrer Entwicklung bezeichnend war und der den gewaltigen Errungenschaften unserer Gesellschaft in einer historischen kurzen Zeitspanne zugrunde liegt.

M. S. Gorbatschow unterstrich, daß die Situation in der Ökonomie sich auf den Sozialbereich abfärbte, der für uns letztendlich das Wichtigste ist, denn hier materialisieren sich die höchsten Ziele und Werte des Sozialismus als Gesellschaftsordnung, kommen Menschlichkeit und Demokratisierung der sozialistischen Lebensweise besonders umfassend zur Geltung.

Meines Erachtens wird er zu recht in der Partei und auch im Volk ein Parteitag strategischer Entscheidungen genannt. Auf dem Parteitag wurde die Generallinie der Partei — die Linie auf Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes und auf Gewährleistung des Friedens auf der Erde bestätigt und weiterentwickelt, die Neufassung des Programms der KPdSU bestätigt und wurden theoretisch die Entwicklungswege der sozialistischen Gesellschaft für die historische Perspektive begründet.

## Das wichtigste heute ist, die Beschlüsse des Parteitags beharrlich ins Leben umzusetzen

Genossen, wir können mit den Ergebnissen des Parteitags mit gutem Gewissen zufrieden sein, denn die Partei hat es vermocht, das zum Ausdruck zu bringen, was im Leben herangereift ist und was vom Volk eingesehen wird. Sie sind in der Partei und in der ganzen sowjetischen Gesellschaft mit gewaltigem Interesse aufgenommen und von Herzen unterstützt worden. Die Hauptaufgabe besteht jetzt darin, die Energie der Vorhaben in die Energie praktischer Taten umzusetzen. Darin liegt das Wesen der Frage.

Und da ist es sehr wichtig, etnen einfachen, doch sehr wesentlichen Zusammenhang von großer Bedeutung zu erkennen. Alle Beschlüsse zielen auf die Befriedigung der Grundinteressen der Sowjetmenschen. Doch damit sie erspürliche Resultate für die ganze Gesellschaft ergeben, sind gewaltige Arbeit und beharrlicher Kampf jedes Kollektivs und jedes Sowjetmenschen für die Realisierung der Beschlüsse des Parteitags notwendig. Schöpferisches Schaffen, hohe Organisiertheit und Disziplin, Arbeit unter Einsatz aller Kräfte auf dem beliebigen Abschnitt der Volkswirtschaft eines jeden — des Arbeiters und Bauarbeiters, des Ingenieurs und Wissenschaftlers, der Mitarbeiter der Leitungssphäre der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane, aller ohne Ausnahme — das ist die Hauptbedingung der Realisierung der Pläne der Partei, der Beschlüsse des Parteitags. Ich glaube, die meisten Sowjetmenschen verstehen das gut.

Was muß hier in den Vordergrund gestellt werden? Vor allem muß man mit der Umstellung im Denken und in der Psychologie, in der Organisation, im Stil und in den Methoden der Arbeit beginnen. Ich sage es offen heraus: Wenn wir nicht uns selbst umstellen, so werden wir, ich bin davon tiefst überzeugt, auch die Ökonomie und unser gesellschaftliches Leben nicht im Sinne der Beschlüsse des Parteitags umgestalten können. Doch in diesem Fall werden wir auch den gestellten Aufgaben nicht gerecht, deren Ausmaß und Neuheit präzedenzlos sind.

Die Umstellung muß an jedem Arbeitsplatz, in jedem Arbeitskollektiv, in den Leitungsorganen, in den Partei- und Staatsorganen, einschließlich im Politbüro und in der Regierung, erfolgen. Doch sie setzt in jedem Fall voraus. (Fortsetzung S. 2)

## Warum brauchten wir gerade solch einen Parteitag

Die Antwort auf diese Frage hängt in bedeutendem Maße von der Einschätzung sowohl unserer Errungenschaften als auch jener Probleme zusammen, die unserer Gesellschaft in den letzten Jahren erwachsen sind. Ich glaube, es erübrigt sich, Genossen, auf die detaillierte Charakteristik jener kolossalen Umgestaltungen näher einzugehen, die in den Jahren der Sowjetmacht vollbracht worden sind. Sie tragen einen für wahr revolutionären Charakter. Die Errungenschaften des so-wjetischen Volkes sind eine unbestreitbare Tatsache der Weltgeschichte.

Ist das erhabenste Denkmal des revolutionären Schöpferturns, der beglücktesten Arbeit, der Ausdauer und Treue zum Sozialismus aller Generationen unseres Landes.

Auf dem Parteitag sind die Ergebnisse der letzten 25 Jahre ausgewertet worden. In dieser Zeit haben sich qualitative Wandlungen in den Produktivkräften, im sozialen und im geistigen Entwicklungsbereich der Gesellschaft vollzogen. Die Sowjetunion hat eine militärisch-strategische Parität erreicht, was wesentlich die aggressiven Pläne und Möglichkeiten des Imperialismus eingeschränkt hat, einen Nuklearkrieg zu entfesseln.

Alle diese Prozesse blieben ohne die nötige Erörterung wegen der ernsthaften Mängel in der Tätigkeit der Partei- und Staatsorgane und vieler Kader. Es kam zu einer Abschwächung in der Leitung der Ökonomie und des Sozialbereichs. Tendenzen von Selbstgefälligkeit, Selbstzufriedenheit und Anspruchlosigkeit griffen um sich. Das wurde breit

in den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes für das zwölfte Planjahr fünf und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000, führte M. S. Gorbatschow weiter aus, ist die soziale und ökonomische Strategie der Partei konkretisiert und sind die Hauptaufgaben in der gegenwärtigen Etappe des sozialistischen Aufbaus sowie des Kampfes für den Kommunismus festgelegt. Der XXVII. Parteitag lieferte eine tief-schürfende wissenschaftliche Analyse der Welt von heute, unterbreitete ein umfangreiches und konstruktives Programm des Kampfes für Frieden, für die Schaffung eines umfassenden Systems internationaler Sicherheit.

Im allgemeinen gehen wir nicht fehl, Genossen, wenn wir behaupten, daß der Parteitag die kardinalen Fragen unserer Zeit beantwortet hat. Es wurden solche

# Rede des Genossen M. S. GORBATSCHOW

(Fortsetzung)

legenden Umgestaltung sämtlicher Lebensbereiche unserer Gesellschaft eingeschlagen haben. Ich sage noch mehr: Die überwiegende Mehrheit ist aufrichtig der Meinung, daß die Zeit der Umgestaltungen wahrhaft herangereift ist. Doch jetzt reichen nur die mündlichen Erklärungen über die Unterstützung der Pläne der Partei schon nicht mehr. Es sind praktische Taten zu ihrer Realisierung notwendig. Es gilt, auf neue Art zu arbeiten.

Vielleicht denkt Jemand: Der Parteitag ist vorüber, Beschlüsse sind gefaßt worden, und nun wird wieder alles den gewohnten Lauf nehmen? Aber Genossen, wohin führt denn der alte Weg? Doch gar nicht dorthin, wohin uns die Beschlüsse des Parteitages rufen. Wir müssen uns rascher umstellen, neue Methoden meistern und ein neues Herangehen an die Arbeit zeigen. Gehen wir den alten Weg weiter, so können wir schwerlich mit der Erfüllung der von der Partei geplanten Aufgaben rechnen.

Ich bin bewußt so ausführlich auf Fragen eingegangen, die sich auf die Umstellung des Denkens und des Verhaltens zur Sache in der Anfangsetappe des Kampfes für die Realisierung der Beschlüsse des Parteitages beziehen. Und zwar aus folgendem Grund. Ich bin überzeugt: Wenn wir uns umstellen und auf neue Art zu handeln beginnen, so beschleunigen wir sogar bei dem gegenwärtigen wissenschaftlich-technischen Potential die Entwicklung der Ökonomie, und folglich werden wir auch die sozialen Fragen erfolgreich lösen können.

Genossen, das Gesagte bedeutet natürlich keinesfalls, daß bei uns alles „im alten Trott“ läuft. Nein, die Umgestaltung ist im Gange. Wir sehen, wie sich das Verhalten der Menschen zur Sache ändert. Doch ich will unterstreichen: Das Wichtigste steht uns noch bevor.

Die Menschen reagierten richtig auf den Parteitag und antworteten auf seine Beschlüsse mit ihrer Arbeit. Die erste ernste Prüfung und konkrete Antwort der Arbeitskollektive auf die Beschlüsse des Parteitages wird die Erfüllung des Plans des Jahres 1986 sein. Gegenwärtig können wir sagen, daß das Jahr in der Volkswirtschaft im großen und ganzen gut begonnen wurde. Es sind Fortschritte in den führenden Industriezweigen und vor allem im Maschinenbau, im Hüttenwesen und in der Gasindustrie bemerkbar. Mit guten Leistungen haben die Mitarbeiter der Kohlenindustrie das erste Quartal abgeschlossen. Das ist besonders hervorzuheben, denn in den letzten Jahren befand sich diese Branche merklich im Rückstand. Insgesamt betrug das Tempo des Zuwachses der Industrieproduktion in drei Monaten 6,7 Prozent. In der Landwirtschaft ist der Aufkauf von Vieh und Geflügel gegenüber dem Vorjahr um 7,6 Prozent und von Milch und Eiern um 6 Prozent gestiegen.

Doch ich möchte warnen: Man darf sich nicht zu sehr an den Erfolgen des ersten Quartals bermaßen. Nimmt man die Industrie, so lassen sich die hohen Kennziffern des Wachstumstempos gewissermaßen durch das geringe Aufgabenniveau des ersten Quartals des Vorjahres erklären. In der Landwirtschaft währt gegenwärtig die wichtigste Etappe — der Abschluß der Viehwinterung — und wird die Frühjahrsbestellung entfaltet. Davon, wie sie zu Ende gehen, werden in hohem Maße nicht nur die Ergebnisse des Halbjahres, sondern auch des ganzen Jahres abhängen. Akut bleiben solche Probleme, wie die Vertragslieferungen, die Qualität der Erzeugnisse, die rhythmische Arbeit der Betriebe. Somit wird es richtig sein, davon auszugehen, daß wir unsere Bemühungen von Monat zu Monat und von Quartal zu Quartal mehren müssen, um die festgelegten Aufgaben des ersten Jahres des zwölften Planjahrfünftes zu erfüllen und zu überbieten.

Wir fordern die Werktätigen der Industrie und der Landwirtschaft, des Bau- und des Transportwesens, des Dienstleistungsbereichs und der Wissenschaft, alle Werktätigen des Landes auf: Jeder an seinem Platz muß seine Aufgaben gewissenhaft, bei hoher Qualität und mit voller Einsicht in die Verantwortung für die allgemeine Sache erfüllen. In diesem Jahr Maximalleistungen zu erzielen, ist dringende Notwendigkeit und patriotische Pflicht der Mitarbeiter aller Zweige und Regionen.

Ich möchte besonders die Frage der Bedeutung des zwölften Planjahrfünftes im Kampf für die Verwirklichung der Wirtschaftsstrategie hervorheben. Dieses Planjahrfünft ist das komplizierteste, und in mancher Hinsicht auch das entscheidendste unter den drei Jahrfünftigen, die uns bis zur Jahrhundertwende bevorstehen. Gerade dieses Planjahrfünft muß ein zuverlässiges Fundament für die Intensivierung der Produktion auf der Grundlage des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und einen Vorlauf für den künftigen, viel rascheren Fortschritt im gesamten Bereich der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung schaffen.

Sie verstehen gut, daß wir keinen Zauberstab haben, und die nötigen Maschinen, Ausrüstungen und Geräte werden nicht im Handumdrehen da sein. Vieles muß erst konstruiert und gebaut werden. Das Land hat mit der Rekonstruktion der wichtigsten Volkswirtschaftszweige erst begonnen. Das wird natürlich getan sein, doch braucht es seine Zeit.

Was hat unter diesen Verhältnissen eine reelle Beschleunigung zu sichern? Vor allem gilt es, die bestehenden Reserven zu nutzen. Es handelt sich um das bereits vorhandene Produktions- und wissenschaftliche Potential des Landes. Das ist gegenwärtig das Wichtigste. Es ist möglich, mit der geschaffenen Produktionsbasis in Industrie und Investition, in Kolchosen und Sowchoses sowie im Dienstleistungsbereich bei denselben Ressourcen bedeutend mehr Erzeugnisse und besserer Qualität zu produzieren. Das sind nicht einfache Worte, denen nichts anderes zugrunde liegt als der bloße Wunsch, Größeres und Besseres zu leisten. Nein, Genossen. Tausende Arbeitskollektive lösen gegenwärtig gerade auf solche Art in allen Bereichen der Ökonomie ihre Aufgaben.

Im Zusammenhang damit will ich die gewaltige Bedeutung der Initiative des Arbeiterkollektivs des Wolga-Autowerks hervorheben. Ihre Verpflichtungen, das Produktionsvolumen bei Verringerung der Beschäftigtenzahl und Reduzierung des Metall- und Energieverbrauchs zu vergrößern sind gerade die Intensivierung und Effektivität in der Praxis. Eben mit solch einem Herangehen jedes Arbeitskollektivs rechnen wir auch, Genossen!

Ich muß zugeben: Ihre Initiative verspricht schon in der ersten Etappe ihrer Realisierung gute Ergebnisse. Insgesamt im Maschinenbau sind zum Beispiel Möglichkeiten vorhanden, den Produktionsausstoß in den fünf Planjahren um 1,5 Milliarden Rubel zu vergrößern, dabei hauptsächlich mit denselben Kapazitäten und vorwiegend mit eingesparten Materialien.

Bekanntlich mangelt es der Industrie des Landes an Rohstoffen. In der Lederproduktionsvereinigung von Kursk hat man mit eigenen Kräften Ausrüstungen gebaut, die eine komplexe Verarbeitung von Abgängen organisieren und sämtlichen Rohstoffen ausnutzen helfen. Die Einführung dieser Methode in den Lederproduktionsbetrieben des Landes verspricht eine jährliche Einsparung von 4.000 Tonnen Rohstoffen, was die Herstellung von etwa 2,5 Millionen Paar Schuhe ermöglichen wird. Diese Technologie hat großes Interesse hervorgerufen und ist in einer Reihe von Ländern patentiert worden.

Große Reserven liegen in der Beschleunigung der Inbetriebnahme von Produktionskapazitäten verborgen. Davon zeugen die Erfahrungen der Vereinigung „Watra“ — 50 Jahre Sowjetunion — des Ministeriums für elektrotechnische Industrie. Hier sind in den zwei Monaten Großkapazitäten für Ausstoß lichttechnischer Erzeugnisse im Wert von 7 Millionen Rubel im Jahr gegenüber 18 geplanten Kapazitäten voll produktionswirksam geworden.

Nach Reserven wird gegenwärtig allerorts in Stadt und Land gesucht. Das tun beharrlich auch die Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes. Auch hier sind ansehnliche Erfahrungen bei der effektiven Nutzung von Produktionsressourcen gesammelt worden. Nehmen wir zum Beispiel die Kolchose und Sowchoses Estlands. Hier liegen die Einsparnormen von Benzin um 22 Prozent und von Dieselkraftstoff um 29 Prozent unter den Durchschnittsnormen im Landesmaßstab.

Wodurch wird das erreicht? Durch effektive Nutzung der Landtechnik, Aufrechterhaltung guter Ordnung beim Aufbewahren und Verbrauch von Erdölprodukten. Und von welcher Bedeutung ist das im Maßstab des Landes? Die Erreichung solcher Kennziffern durch alle Kolchose und Sowchoses würde eine Jahresersparnis flüssiger Brennstoffe von 9 Millionen Tonnen ergeben.

Das ist die Richtung, Genossen, in der wir weiterarbeiten haben. Hier möchte ich erneut auf den Gedanken zurückgreifen, daß das traditionelle Herangehen an die Sache keinen nötigen Effekt ergibt und daß man sich umstellen muß. Selbstverständlich müssen die Initiative und schöpferische Suche der Menschen von unten durch die nötigen Entscheidungen und die Unterstützung von oben bekräftigt werden. Diese beiden Faktoren vereinen heißt die Effektivität unserer Arbeit drastisch steigern. Das begreift man gut sowohl im Zentralkomitee der Partei als auch in der Regierung. Es werden auch großzügige Maßnahmen getroffen, um die aufgetauchten Probleme zu lösen.

Da die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung engstens mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt zusammenhängt, haben das ZK der KPdSU und die Regierung das Programm einer neuen Rekonstruktion der Volkswirtschaft entworfen. Dazu wird die vorrangige Entwicklung von Zweigen gesichert, die den wissenschaftlich-technischen Fortschritt bestimmen. In erster Linie trifft das auf Maschinenbau, Metallurgie, Chemie-Rechen- und Mikroprozessortechnik zu.

Um einen raschen Erfolg zu erzielen, gilt es, die Effektivität des Investbaus zu steigern und mit langwierigem Bauen aufzuräumen. Was wird dazu unternommen? In die Pläne sollen nur so viele Objekte aufgenommen werden, wie es die Baukapazitäten gestatten, um deren Inbetriebnahme in den Normativfristen zu gewährleisten. Entschieden überprüf wird das ganze Projektionswesen unter dem Gesichtswinkel der Effektivität und Qualität und gemäß den Aufgaben des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Es ist ein Beschluß über die Modernisierung der Baukapazitäten gefaßt worden, um im ganzen Baukomplex industrielle Methoden einzuführen.

Wir verfügen über ein kolossales wissenschaftliches Potential. Und es kommt darauf an, es effektiv zu nutzen. Zu diesem Zweck geht jetzt die Formierung von wissenschaftlichen Produktionsvereinigungen, technisch-wissenschaftlichen Zwischenzweigkomplexen, Ingenieurzentren, die Integration der Hochschul- und der Branchenwissenschaft mit der Produktion vor sich.

Kardinale Wandlungen vollziehen sich im Maschinenbau. Alle seine Zweige müssen nicht nur Produktionskapazitäten rekonstruieren, sondern im jetzigen Planjahrfünft und in den nachfolgenden Jahren auch zum Ausstoß der neuesten Anlagen, Werkzeugmaschinen und Ausrüstungen überzugehen. Es ist beispielsweise vorgesehen worden, in der Kiz-Industrie im Hinblick auf moderne Anforderungen praktisch alle Kraftfahrzeugmodelle gegen neue auszutauschen. Im Maschinenbau für Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie formieren sich Kapazitäten für die Herstellung neuer effektiver Maschinen zur Einführung intensiver Technologien des Anbaus von Kulturen und der restlosen Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe.

Unlängst ist ein umfassender Beschluß über die weitgehende Einführung von Mikroprozessen in die Volkswirtschaft gefaßt worden, was gestalten wird, das Tempo der Mechanisierung und Automatisierung der Produktion beträchtlich zu beschleunigen und manuelle Arbeit entschieden zu verkürzen. Es sind erstinstufige Maßnahmen zur weiteren Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes vorgesehen, die nun ihre Realisierung finden. Das soll die Lage mit den Lebensmitteln in kurzer Frist reell bessergestellt werden. Es sind Möglichkeiten ermittelt worden, schon jetzt, ohne die Sache aufzuschieben, eine Reihe wichtiger Maßnahmen im Bereich der Sozialpolitik zu verwirklichen. Dabei handelt es sich um die weitere Entwicklung des Gesundheitswesens und der Volksbildung, der geistig-kulturellen Sphäre, um die Vervollkommen der Arbeitsentlohnung und Rentenversorgung.

Das Zentralkomitee mißt eine außerordentlich große Bedeutung der Lösung von Fragen bei, die mit der Durchführung der Kardinalreform der Leitung und der Wirtschaftsmethoden zusammenhängen. Mit einem Wort: Die Arbeit läuft in allen Richtungen, Genossen. Natürlich fällt uns alles nicht leicht. Jedoch möchte ich betonen, daß wir die einmal begonnene Sache unbedingt zu Ende führen werden, welche Störungen und Schwierigkeiten bei uns auch aufkommen sollten. Davon können Sie überzeugt sein. Natürlich werden die Resultate rascher erzielt werden, wenn sich unser ganzes Volk in die Arbeit einschalten wird.

Manchmal muß man jedoch hören: „Der Parteitag hat gute Beschlüsse gefaßt, an der Basis aber läuft alles nach alter Weise. Helft uns Ordnung schaffen.“ Selbstverständlich werden wir helfen, fordern und zur Verantwortung ziehen. Aber wollen wir mal ganz aufrichtig sein: Lassen sich denn alle Probleme über die Zentrale lösen? Die Disziplin festigen, die Produktions- und Arbeitsorganisation in Betrieb und Werkhalle verbessern, die Technik und die Ressourcen richtig nutzen — das muß man in den Kollektiven selbst tun.

Über unsere nächsten Reserven sprechend, die zur Erfüllung der Programme des jetzigen Planjahrfünftes zu nutzen sind, sagte M. S. Gorbatschow: An einer der ersten Stellen würde ich Fragen der Steigerung der Erzeugnisqualität rücken. Auf dem Parteitag hieß es darüber offen und gebieterisch: Ohne die Qualität zu verbessern, können wir weder die Fragen der Produktionsquantität lösen noch den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und unsere Fortbewegung grundlegend verbessern.

Vergleichen Sie mal zwei Betriebe des Landes — das Aserbaidshaner Rohrzuckerwerk und das Werk „Sewerski“ im Gebiet Swerdlowsk. Beide haben praktisch gleiche Ausrüstungen und Technologien, beide produzieren fast gleiche Mengen ähnlicher Erzeugnisse. Doch während die Rohre des Werkes im Gebiet Swerdlowsk kein einziges Mal reklamiert wurden, so erweist sich jedes zehnte, nur mühevoll nach Westibirien geschaffte Rohr des aserbaidshanschen Werks als unbrauchbar. Das ist nun der Preis der Qualität, Ge-

samtliche Arbeiter und materielle Aufwand kann nutzlos sein, wenn die Erzeugnisse und Waren nicht den modernen Anforderungen entsprechen. Denn Qualität ist Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit zugleich. Wichtig ist dabei schließlich auch die moralische Seite.

An diesen Mängeln scharf kritikübend, wollen wir alles mitnichten als Schwarz in Schwarz darstellen und mit einem Mal alle die kolossalen Errungenschaften durchkreuzen, die in unserem Maschinenbau, unserer Leichtindustrie, Radioelektronik usw. vorhanden sind. Ich glaube, Sie verstehen recht gut, daß es in diesem Fall um etwas anderes geht. Nämlich darum: Alles, was im Lande produziert wird, muß hochwertig sein.

Vorläufig aber machen wir das nicht so. Nehmen wir unsere Haushaltstechnik. Da vertragen sich ganz ruhig sowohl sehr große Errungenschaften als auch Rückständigkeit. Wir haben wunderbare Kühlschränke, Waschmaschinen, Fernseh- und Radiogeräte, die sich nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb unseres Landes einer großen Nachfrage erfreuen. Zugleich jedoch sind viele Arten dieser Technik nicht immer zuverlässig, unwirtschaftlich im Verbrauch von Elektroenergie, zu materialintensiv und wirken unästhetisch.

Wozu führt das? Hier nur eine Berechnung. Fachleute haben ermittelt: Sollte unsere Haushaltstechnik im Stromverbrauch das moderne Niveau erreichen, so würde das jährlich eine Einsparung von mehr als 20 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie ergeben. Das ist mehr als das Zweifache der Jahresproduktion an Strom des Wolga-Wasserkraftwerkes „W. I. Lenin“. Deshalb sagen wir, daß die geringe Qualität die gefährlichste Art der Verschwendung ist.

Sie haben wohl auf die im Politischen Bericht geäußerten Überlegungen darüber achtgegeben, daß eine solche Lage nicht weiter geduldet werden darf, da die Arbeiter, die gute und schlechte Produktion liefern, gleich entlohnt werden und die gleichen Vorrechte nutzen. Ich möchte dieses Gespräch auf dem heutigen Treffen fortsetzen und Ihnen die Frage stellen, ob dies nicht die soziale Gerechtigkeit verletzt? Ich denke, daß sie mit mir einverstanden sein werden: Sie wird verletzt. Wenn dem so ist und wenn wir alle damit einverstanden sind — denn damit waren auch die Delegierten des Parteitages einverstanden — dann ist die Zeit gekommen, zu handeln, entschieden zu handeln, um der geringen Qualität und dem Ausschuß sowohl in den Kollektiven selbst als auch auf staatlicher Ebene einen Riegel vorzuschieben.

Über diese Fragen hat sich das Zentralkomitee in dem ihnen bekannten Brief an die Werktätigen des Landes ausgesprochen. Gegenwärtig werden Maßnahmen ausgearbeitet, die es ermöglichen werden, eine engere Abhängigkeit der Arbeitsentlohnung von der Arbeitsqualität herzustellen. Augenscheinlich muß auch ein Sondergesetz über die Qualität angenommen werden. Betriebe, die Produktion geringer Qualität erzeugen, müssen das administrativ und auch ökonomisch zu spüren bekommen. Ist die Produktion nicht angenommen worden, findet sie keinen Absatz, so muß sich das auf die materielle Lage des Kollektivs, auf das Niveau der Arbeitsentlohnung auswirken.

Akut ist auch die Frage des Umbaus des Systems der technischen Kontrolle in den Betrieben geworden. Es ist kein Geheimnis, daß selbst bei guten Ausgangsmaterialien und moderner Ausrüstung die Produktion schlechter wird. Es läßt sich gar nicht berechnen, wieviel solcher Erzeugnisse zurückgestattet wird, wieviel der Konsumant an der Basis daran nacharbeiten und dabei enorme Verluste tragen muß.

Unlängst traf im ZK der KPdSU ein Brief aus Perm von Genossin Maschina ein. Sie teilte mit, daß sie das Fernsehgerät „Kaskad“ gekauft habe, das übrigens in der Produktionsvereinigung „Ekan“ von Kuibyschew gebaut worden war. Er funktioniert kaum 15 Minuten. Der hergestellte Reparaturmeister sagte, der Kauf sei voreilig gewesen, denn die ganze Parteilinie in der Verkauf gelangten Fernsehgeräte dieser Produktionsvereinigung befindet sich bereits im Reparaturatelier. Die Überprüfung zeigte, daß 49.000 Fernseher dieser Produktionsvereinigung nicht intakt waren und während der Garantiefrist repariert werden würden. Selbstverständlich kann eine solche Lage niemandem befriedigen. Und hier drängt sich die gerechte Frage auf: Wie konnte die minderwertige Produktion den Betrieb verlassen, wenn da doch ein System der technischen Kontrolle besteht?

Da ist bei uns augenscheinlich nicht alles in Ordnung. Die Abteilung für Technische Kontrolle stellt wohl unter starkem moralischem und materiellem Druck von Selten derer, die die minderwertige Produktion erzeugen, die diesen Betrieb leiten. Deshalb wird in der letzten Zeit nachdrücklich die Frage des Übergangs zur außerbetrieblichen Kontrolle gestellt. Gegenwärtig wird in 42 Betrieben des Landes das System der staatlichen Ab-

nahme der Produktion geprüft. Über die Effektivität dieses Systems kann man am Beispiel der Moskauer Schneidwerkzeugfabrik „Fraser“ urteilen. Das ist ein bekannter Betrieb, mit dem guten Ruf seiner Erzeugnisse und wohlbeleumtet in jeder Hinsicht. Auch die 223 Betriebskontrolleure der Abteilung Technische Kontrolle sorgten gewissenhaft für die hohe Betriebsmarke.

Was konnten auf den ersten Blick unter diesen Bedingungen die vier Vertreter des staatlichen Standards verändern? Aber der neue Dienst sah auf die Produktion des Betriebs nicht einfach mit frischem, sondern mit wirklich scharfem Blick. Es stellte sich heraus, daß die technologische Dokumentation sehr veraltet war, daß die Kontrollmeßgeräte nicht die nötige Genauigkeitsklasse gewährleisten, daß auch der Plan die Abteilung Technische Kontrolle mitunter dazu zwang, die Augen auf geringe Abweichungen vom Standard zu schließen. Kurzum selbst in diesem starken Betrieb hat keine einzige Partie der Erzeugnisse in der ersten Zeit die Prüfung bestanden. Jedoch in einem halben Jahr stieg die Lieferung der Produktion ohne Beanstandung auf 99 Prozent. Der neue Dienst „rüttelte“ das Betriebskollektiv auf und zwang es dazu, solch eine Atmosphäre zu schaffen, bei der jedem klar ist: Ausschuß wird nicht geduldet.

Zugleich zeigt uns das Leben, daß man kaum eine kardinale Umgestaltung der Leitung und Methoden der Wirtschaftsführung ohne die Umstellung der Arbeit der zentralen Leitungsorgane — der Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane sowie der gesamtstaatlichen Wirtschaftsorgane — erreichen wird. Hier muß ebenfalls gründlich angepackt werden. Dabei gilt es, folgendes zu beachten: Durch die Tätigkeit der zentralen Leitungsorgane materialisieren sich die immensen Vorzüge der Planwirtschaft. Deshalb darf man dies bei der Umgestaltung nicht vergessen.

Genossen, wir müssen das zentralistische Prinzip dort verstärken, wo es notwendig ist. Die Rolle der zentralen Leitungsorgane ist jedoch nur da zu heben, wo sie die Gewährleistung der Proportionen, der Bilanziertheit der Volkswirtschaft, der optimalen Verknüpfung gesamtstaatlicher, zweigebogener und regionaler Interessen betrifft. All das muß getan werden. Dies um so mehr, als wegen der Mängel in der Planung wir auf Schritt und Tritt auf allerhand Unstimmigkeiten in der Volkswirtschaft stoßen. Das beeinträchtigt ihr Endergebnis.

So verlagerte sich z. B. im Landmaschinenbau eben aus diesem Grunde eine Art Schwerkriegewicht auf den Traktorenbau. Im Laufe vieler Jahre wurde der Traktorenbau gefördert, doch ihre Produktion wurde nicht durch entsprechende Arbeit zur Steigerung des Baus anderer Landmaschinen und Geräte untermauert. Das führte dazu, daß die Kolchose- und Sowchoses zwar einen mächtigen Traktorenpark besitzen, ihn jedoch nicht effektiv nutzen können. Und die Hauptsache: Dadurch wurden die Termine und Qualität der landwirtschaftlichen Arbeiten und folglich auch die Ernteerträge landwirtschaftlicher Kulturen negativ beeinflusst.

Oder nehmen wir die Chemieindustrie. Hier ist gegenwärtig solch eine Situation entstanden, wo wegen der fehlenden Verbindung der Kapazitäten nicht der gehörige Effekt bei der Produktion erzielt wird. Etwas Ähnliches kommt auch in anderen Zweigen der Volkswirtschaft vor. All das sind Unterlassungen in der Tätigkeit unserer zentralen Planungs- und Leitungsorgane, und wir müssen die Lage verbessern.

Zugleich müssen wir fest die Linie darauf durchführen, alle zentralen Staatsorgane von der kleinsten Bevormundung der Betriebe sowie davon zu befreien, was die Betriebe, Vereinigungen und werktätigen Kollektive selbst zu entscheiden haben. In der Tat: Ist denn das normal, wenn nicht nur die Ministerien und anderen Organe der zwanggebundenen Leitung, sondern sogar das Staatliche Plankomitee und das Finanzministerium die Entscheidung ungemein vieler kleiner Wirtschaftsfragen übernehmen, die ihnen, offen gesagt, wesensfremd sind? Das zersplittert die Kräfte und gibt den zentralen Wirtschaftsorganen keine Möglichkeit, sich auf perspektivische Fragen sowie auf die Absicherung von Arbeitsbedingungen für die Betriebe und Vereinigungen zu konzentrieren. Natürlich muß man sich von ähnlicher Praxis entschieden distanzieren. Im Hinblick darauf kann ich nicht umhin, nochmals auf die Notwendigkeit einer möglichst raschen Realisierung der Direktiven des Parteitages bezüglich der Erweiterung wirtschaftlicher Selbständigkeit der Entwicklung von Initiative und der Erhöhung der Verantwortung der Arbeitskollektive der Betriebe und Vereinigungen, der Kolchose und Sowchoses, der Projektierungs- und Konstruktionsbüros sowie der Forschungsanstalten hinzuweisen.

Wir müssen in der Tat die Initiative der Werktätigen entfesseln. Sehen wir denn nicht, daß sich heute der Betriebsleiter in einer ziemlich zweideutigen Lage befindet? Einerseits fordern wir von ihm Selbständigkeit und Operativität in der Arbeit sowie sozialistischen Unternehmungsgeist. Andererseits fesseln ihn

(Schluß S. 3)

# Rede des Genossen M. S. GORBATSCHOW

(Schluß)

zahlreiche Anweisungen und unbegründete Einschränkungen an Händen und Füßen. So geht es nicht, wie es mitunter vorkommt, daß nämlich initiativische Mitarbeiter, die schöpferische Einstellung zur Sache bekunden, als Verlezer gelten, nur weil ihre Handlungen den überlebten Regeln und Anweisungen nicht entsprechen.

Das möchte ich anhand eines Beispiels bekräftigen. Selberzeit entstand auf Initiative des Kommandanten die Bewegung komplexer Brigaden für Produktion von Qualitätszeugnissen. In verschiedenen Gebieten des Landes schlossen die Mitarbeiter von Leichtindustrie- und Handelsbetriebe Verträge über Zusammenarbeit ab. In Tscheljabinsk beschloß man, noch weiter zu gehen. Hier wurden zwischenzeitliche Komplexbrigaden junger Schuhmacher und Verkäufer der Handelszentren gebildet. Vereint wurden die Bemühungen der Menschen, die Lohn- und materiellen Stimulierungsfonds. Es entstand eine lebendige Verbindung, eine unmittelbare Abhängigkeit der Arbeitsentlohnung von der Nachfrage nach den Erzeugnissen.

Und dieses System wirkte. Der Ausschub wurde praktisch liquidiert, die Qualität der erzeugten Damenschuhe war nicht schlechter als die der bekanntesten ausländischen Firmen. Natürlich stieg die Nachfrage nach Schuhen sprunghaft an. Wie reagierten aber darauf das Ministerium für Leichtindustrie und das Handelsministerium der Russischen Föderation? Sie hätten doch die Arme aufklemmen und diese trefflichen Erfahrungen verbreiten sollen. Nichts dergleichen geschah.

Die Mitarbeiter der Ministerien erblickten im Versuch der Kommando von Tscheljabinsk nur eins: Er entsprach nicht den Anweisungen des Staatlichen Plankomitees, des Finanzministeriums und des Staatlichen Komitees für Arbeit. Daraus wurde solch eine Schlußfolgerung gezogen: Die Initiative ist natürlich nicht schlecht, doch bei ihrer Einführung würde es zuviel Unruhe geben, und man müßte viel umgestalten. Und die Initiative der Jugend wurde, wie man sagt, erdrosselt, und mit der guten Sache wurde Schluß gemacht. Das, Genossen, geschah vor gar nicht so langer Zeit. Doch so darf es nicht weitergehen. Mit einem Wort, es gibt keine aktuellere und dringendere Aufgabe als die Vervollkommnung der Leitung der Ökonomik und die Erarbeitung solch eines Wirtschaftsmechanismus, der weiten Spielraum der Initiative, Selbständigkeit und Verantwortlichkeit der Kollektive von Betrieben und Vereinigungen bietet.

Das Zentralkomitee und die Regierung leisten in diesem Aspekt beherrschende Arbeit. In der letzten Zeit wurden Leitungsorgane für Gruppen wechselseitig miteinander verbundener oder gleichartiger Zweige der Volkswirtschaft gebildet — das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der UdSSR, das Büro des Ministerpräsidenten der UdSSR für Maschinenbau, für Brennstoff- und Energiekomplex. Es wird auf die Umstellung der Industriebranchen auf das zweistufige Leitungssystem hingewirkt. Zugleich werden Maßnahmen zur Einführung ökonomischer Methoden der Wirtschaftsführung ergriffen.

Vor kurzem billigte das Politbüro des ZK den neuen Wirtschaftsmechanismus im Agrar-Industrie-Komplex. Es wurde ein Dokument von kolossaler Bedeutung angenommen und veröffentlicht. Was möchte ich im Komplex von Maßnahmen, die es enthält, hervorheben? Es werden feste, kernerle Abänderung unterliegende Pläne für das Planjahr fiktiv beim Verkauf von Erzeugnissen an den Staat festgelegt, und den Agrarbetrieben wird das Recht eingeräumt, über alles frei zu verfügen, was über den Plan hinaus produziert wurde. Solch ein Herangehen eröffnet einen weiten Spielraum für die Initiative der Dorfwerktätigen und steigert ihr Interesse an der Vergrößerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Die Selbständigkeit der Kolchese und Sowchose erweitert sich, und die Verantwortung für die Ergebnisse ihrer Arbeit erhöht sich. Auch die Organe an der Basis sind an der Anwendung solch eines Prinzips interessiert. Sie werden über Ressourcen an Fleisch, Milch und anderen Erzeugnissen nach der Erfüllung der Lieferaufgaben an die zentralisierten Fonds durch die Agrarbetriebe verfügen können. Folglich eröffnen sich hier reelle Wege zur besseren Versorgung auf Kosten örtlicher Möglichkeiten. Die Republik- und Gebietorgane müssen den Dorfwerktätigen aktiver helfen und nicht auf die aus dem Zentrum bereitgestellten Fonds warten. Es gilt, die neuen Methoden der Wirtschaftsführung in den Agrar-Industrie-Komplex unverzüglich und allerorts einzuführen. Dann können wir dem Problem der Versorgung der Bevölkerung mit einer Reihe hochwertiger Lebensmittel rascher seine Schärfe nehmen.

Gegenwärtig naht die Erarbeitung des ökonomischen Mechanismus der Wirtschaftsführung in der Leichtindustrie ihrem Abschluß. Sein Sinn besteht darin, auch hier mit dem Brutprinzip

aufzuräumen, die Mitarbeiter dieser Branche und auch des Handels an der Vergrößerung der Produktion und des Verkaufes hochwertiger Waren maximal zu interessieren. Auf diese Weise wird nicht nur das Produktionsleben des Betriebs, sondern auch die Arbeitsentlohnung in direkte Abhängigkeit von der Qualität der Erzeugnisse, ihrem Sortiment und dem Vermögen gebracht, rasch auf den Bedarf des Marktes zu reagieren.

Im ganzen, Genossen, beabsichtigt die Partei allen Ernstes, die Vervollkommnung der Leitung und des Wirtschaftsmechanismus bis an ihr logisches Ende zu führen. Und wir werden nicht auf halbem Wege stehenbleiben. Wir werden es schaffen, das das kolossale schöpferische Potential des Volkes voll zur Geltung kommt und es unserm Lande ermöglicht, neue Höhen des gesellschaftlichen Fortschritts zu erklimmen.

Bis jetzt sprach ich von unseren Aufgaben im Wirtschaftsgebiet. Doch ihr Aufschwung ist kein Selbstzweck. Das brauchen wir, um vor allem den Wohlstand des Volkes zu heben sowie die Arbeits- und Lebensbedingungen der sowjetischen Menschen zu verbessern. Wir folgen fest dem Kurs auf beschleunigte Entwicklung des sozialen Bereichs. In dieser Richtung wurden schon ebenfalls ernsthafte Maßnahmen ergriffen und die erforderlichen Korrekturen in den Leitungsprinzipien vorgenommen. Verwirklicht wurde die Umverteilung der Investitionen zugunsten des sozialen Programms. Die Bedürfnisse und die Spezifik der Regionen werden bereits besser berücksichtigt.

Ein besonderes Wort möchte ich dem Wohnungsbau widmen. Sie wissen, daß wir uns hier enorm anstrengen, und Millionen Menschen haben in den letzten Jahren neue Wohnungen erhalten. Doch diese Frage bleibt bis jetzt akut. Das ist auch der Grund, aus dem das Zentralkomitee gegenwärtig zusätzliche Maßnahmen zur Erweiterung des Wohnungsbaus realisiert. Es gilt, alles zu tun, damit die Menschen, besonders jene, die schon lange warten, ihre Lebensverhältnisse schneller verbessern können. Ich möchte betonen, daß die Partei und die Regierung die Aufmerksamkeit für diese außerordentlich wichtige Seite unseres Lebens nicht abschwächen werden. Doch uns dünkt, daß auch die Möglichkeiten der Betriebe selbst in dieser Hinsicht aktiver und vollständiger genutzt werden müssen.

Ich muß sagen, daß dank der Initiative der Parteikomitees viele soziale Fragen in den Arbeitskollektiven ihre Lösung finden. Nehmen Sie das Ernährungssystem im Rigauer VEF-Werk oder den Arbeits- und Gesundheitsschutz bei den belorussi-

schen Chemiefabrikanten und den Lipzker Hüttenwerkern, den Bau von Wohnkomplexen für die Jugend in Kallingrad (Gebiet Moskau) und in Swerdlowsk, die Organisation des Handelssesens in Klajpeda, die Entwicklung des Konsumgenossenschaftswesens in Wolgograd usw. Die Menschen fühlen das, sie sehen die Fürsorge der Betriebschefs und der Leiter der örtlichen Organe. Man muß nur die Verantwortung für diese wichtige Sache erhöhen und an die Lösung der Probleme initiativisch herangehen; dann kann vieles verbessert und berichtet werden.

Besonders günstige Bedingungen bieten sich auf diesem Weg mit der Einführung der vollständigen Rechnungsführung. Ein Beispiel dafür bietet das Wolgograd-Autowerk. Früher durfte man im Wolgograd-Autowerk für die Entwicklung des sozialen Bereichs soviel Mittel verausgaben, wieviel aus dem Haushalt bewilligt worden waren. Jetzt hat sich die Sache geändert: Diese Mittel werden in immer größerem Maße von ihrer Arbeit und vom Gewinnzuwachs des Betriebs abhängen.

Ich habe heute Ihre neue Stadt besichtigt; sie macht einen guten Eindruck. Man spürt, daß die Menschen am Bau mit dem Herzen dabei gewesen sind und für gute Lebensbedingungen und Erholungsmöglichkeiten gesorgt haben. Ich weiß: In den letzten fünf Jahren sind 43 Kindergärten und 20 Schulen gebaut worden. 34 000 Familien haben neue Wohnungen erhalten. Ihre Pläne für das bevorstehende Jahr fünf sind ebenfalls beeindruckend. Der Versorgungsgrad mit Wohnraum, mit Vorschuleinrichtungen und Schulen wird bedeutend ansteigen.

Ich kenne auch Ihre Schwierigkeiten, die noch geblieben sind. Es gibt Klagen wegen der Wasserversorgung, Heizung und Qualität des Wohnungsbaus. Die Staatsorgane und die Bauarbeiter haben sich in dieser Hinsicht noch anzustrengen, und die Betriebskollektive sind berufen, ihnen Hilfe zu leisten. Die Deputierten müssen aktiver vorgehen. Denn die meisten Deputiertengruppen stammen doch aus Ihrer Mitte. Also muß auch ihr Kampfgeist der eines Arbeiters, eines Wolgograd-Autowerks sein. Der soziale Bereich umfaßt die Lebensinteressen von Millionen Menschen und berührt die Belange jedes Menschen.

Hier sprachen die Brigadiere des Wolgograd-Autowerks Viktor Fjodorowitsch Tschwanow und Sergej Iwanowitsch Agapow und schlugen im Namen der Brigademitglieder vor, in diesem Jahr am Bau von Krankenhäusern, Schulen und Kulturhäusern nicht weniger als vier freie Tage zu arbeiten. Ich verstehe das in dem Sinne, daß Sie das alles gut heißen. Im Namen des Zentralkomitees der Partei unterstütze der Generalsekretär des ZK diese nützliche Initiative.

## Für Entfaltung von Initiative, für Erhöhung von Verantwortung und Ansprüchen

Realisierung der von der Partei vorgesehenen Pläne heranziehen. Als wichtigster Garant der Verwirklichung des ausgearbeiteten Kurses sieht die Partei ihre Aufgabe darin, eine Atmosphäre der Suche, Initiative und des Schöpferstums für Dutzende Millionen Sowjetmenschen zu schaffen.

In den Tagen des Parteitags und später liefen im Zentralkomitee viele Briefe und Telegramme aus buchstäblich allen Landesgebieten ein. Arbeiter und Bauern, junge Menschen und Veteranen, Männer und Frauen unterstützen von ganzem Herzen die Beschlüsse des Parteitags und begrüßen die geplanten Maßnahmen. Sie fordern wie aus einem Munde, den ausgearbeiteten Kurs fortzusetzen und die Disziplin und Ordnung in der Gesellschaft auch künftig zu festigen. Die Sowjetmenschen zeigen nicht mit herzlichen Worten und erklären, daß sie der Partei folgen werden, nur sollte die Partei von dem gewählten Weg nicht abweichen. Es ist Pflicht der KPdSU, ihres Zentralkomitees und sämtlicher Organisationen, diesen Auftrag zu erfüllen. Wir werden uns auch künftig stets mit den Werktätigen beraten, in der sowjetischen Gesellschaft eine Atmosphäre hoher Ansprüche und Aufrichtigkeit, des Vertrauens und Schöpferstums unterhalten und alles andere unterstützen, was zur Beschleunigung unserer Entwicklung beitragen wird.

M. S. Gorbatschow ging besonders auf Fragen der Offenheit, Kritik und Selbstkritik ein. Wenn jemand annimmt: Der Parteitags sei vorüber, es wurde herkömmlich kritisiert und nun Schluß damit, so sage ich offen: So etwas wird es nicht geben. Kritik und Selbstkritik sind für uns kein flüchtiges Kampagnen, um so mehr kein Zeitvertreib. Sie müssen als richtige Methode zur Vervollkommnung unserer Tätigkeit fest in den Leben der Gesellschaft fassen. Alles, was dem Fortschritt und der beschleunigten Entwicklung im Wege steht, muß der Kritik unterzogen werden. Ich denke: Sie werden zugehören; Man darf gegenüber Unterlassungen und Mängeln nicht nachsichtig sein. Wir dürfen aber

auch nicht zulassen, daß Kritik und Selbstkritik zu einer Farce, einer eigenartigen Mode werden, die die Lobhudeleien abgelöst hat. Derartige geschieht schon mancherorts: Man gefeilt sich, gesteht alle Fehler ein, arbeitet aber nach alter Art. Solche Tricks werden niemanden irreführen. Kritik und Selbstkritik fordern Handlungen. Und folgt auf die Anerkennung der Fehler nicht deren Verbesserung, so ist dies das erste Merkmal der Heuchelei, der Kluft zwischen Wort und Tat. Und dies kann eindeutig bewertet werden: streng, prinzipienfest, vom Standpunkt der Partei aus.

Die Beschlüsse des Parteitags realisieren heißt den Stil und die Methoden der Arbeit, die sich überlebt haben, verbessern und dort, wo es not tut, diese auch von Grund auf verändern, die Kader anlernen, Fragen rascher und effektiver zu lösen und Verantwortung zu übernehmen. Man soll entschiedene kühne Neuerhandlungen nicht fürchten. Es ist nicht schlimm, Genossen, wenn jemand einen Fehler macht. Wir haben eine so angesehene Partei, eine so starke Sowjetmacht und ein so großes Vertrauen des Volkes in sie, daß wir Institute nicht werden, den jeweiligen Fehler zu korrigieren und daraus Lehren für die Zukunft zu ziehen.

Unser Arbeitsstil muß energisch und sachlich sein, er muß nicht auf Verfassen von Papieren und Protokollen, sondern auf die Organisation einer initiativreichen Tätigkeit der Massen zielen. Das trifft vor allem auf die Organe für Leitung der Volkswirtschaft zu. Sie müssen rascher auf bürokratische Methoden verzichten. Warum ist man auch heute genötigt, darüber zu sprechen? Weil der Formalismus auch nach dem Parteitag stört: Viel Gerede von der Notwendig-

## Die Linie des Friedens gegen die Linie, die zum Krieg führt

Und jetzt, Genossen, zu den internationalen Angelegenheiten. Dieser Tage bin ich mit amerikanischen Kongreßabgeordneten zusammengesommen, denen ich versicherte, daß ich Ihnen dasselbe sagen werde wie Ihnen. Wir haben keine zweierlei Politik. Wir haben eine Politik, die die Interessen des sowjetischen Volkes zum Ausdruck bringt und die Interessen aller anderen Völker berücksichtigt.

Der XXVII. Parteitag der KPdSU hat eine umfassende Analyse der ganzen Widersprüchlichkeit und des wechselseitigen Zusammenhanges der gegenwärtigen Welt gegeben. Für die Lösung ihrer Probleme sind ein neues Denken, ein neuartiges Herangehen und die Erkenntnis, daß das Wettstreiten und die Entwicklung von Kriegstechnik an einer kritischen Grenze angelangt sind, absolut unerlässlich. Eben davon gehen wir aus. Dabei sehen wir ein, daß in der Weltpolitik neben uns ein entgegengesetztes Klassensystem existiert und uns eine vom Standpunkt der Erhaltung des Friedens so ernstzunehmende Realität wie die Vereinigten Staaten gegenübersteht. Indes vermag die Führung dieses Landes nicht, die Gewohnheiten aus alten Zeiten abzustellen. Sie will allem Anschein nach auch nicht der Realität der Sowjetunion Rechnung tragen.

Diese Tatsache hindert uns jedoch nicht daran, nach einem Ausweg aus der Konfrontation zu suchen. Weil wir keine andere Möglichkeit haben. Die andere Möglichkeit wäre ein Wettrennen zur nuklearen Katastrophe. Unser Auftreten, unsere Linie sind nicht nur von unseren Prinzipien und unserer Moral diktiert, sondern auch davon, daß wir den unrealistischen Charakter eines anderen Herangehens verstehen. Eben deshalb reihte ich nach Paris und Genf. Eben deshalb trat die Sowjetunion mit einer ganzen Reihe umfassender Initiativen hervor. Eben deshalb haben wir uns gleich nach Genf darauf eingestellt, die dort erzielten Vereinbarungen und die gemeinsame Erklärung in praktisches Handeln umzusetzen.

Wir haben zweimal das einseitige Moratorium für die nuklearen Explosionen verlängert und vorgeschlagen, unverzüglich Verhandlungen über die vollständige Einstellung der nuklearen Experimente aufzunehmen.

Wir sind dem Westen auf den Konferenzen in Wien und Stockholm mit Kompromißvorschlägen entgegengekommen.

unsere Erklärung vom 15. Januar, die einen konkreten und klaren Plan zur Beseitigung der Massenvernichtungswaffen und zur Reduzierung der anderen Rüstungen auf das für die Verteidigung notwendige Niveau enthält, war eine großangelegte Initiative.

Wir haben der Besorgnis der Europäer über die Mittelstreckenraketen sowie über die operativ-taktischen Kernwaffen Rechnung getragen und eine Kompromißvariante für die europäische Zone vorgeschlagen;

Wir haben einen Abzug der sowjetischen und der amerikanischen Flotte aus dem Mittelmeer vorgeschlagen;

Die Umstellung und Veränderung des Stils und der Methoden der Arbeit muß sich nicht nur auf höheren Leitungsebenen, in Partei- und Staatsorganen vollziehen. Es wäre falsch, anzunehmen, daß alles Unheil die Folge der Mängel ihrer Tätigkeit sei. Das Gesagte bezieht sich in nicht geringerem Maße auch auf jeden Arbeiter, Kolchosbauern, Spezialisten, auf jeden in diesem Saal Sitzenden. Ja, Genossen, auch auf Sie.

Der Arbeiter, der an der Werkzeugmaschine oder am Montagefließband steht, ist auch sein Arbeitsstil eigen. Diesen Stil zu verbessern bedeutet, sein Verhalten zur Sache zu verbessern, der Pfuscherei, Scheinarbeit und Augenauswischerlei zu entsagen. Das bedeutet — weniger Klatschen, mehr Gewissenhaftigkeit, Korrektheit und Aufmerksamkeit bei der Sache. Und dies brauchen wir, wie man sagt, nicht für den fremden Onkel, sondern für uns selbst, für unser gemeinsames Ziel, dafür, daß die Sowjetmenschen besser leben.

Was heute also in den Vordergrund rückt, sind die Fragen der Veränderung des Stils und der Methoden der Arbeit, im breitesten Sinne dieses Wortes — von der Organisation der Arbeit bis zu ihrer Leitung. Lösen wir diese Aufgaben, und wir müssen es tun, so lösen wir auch die anderen, so kompliziert sie auch sein mögen.

Und was ist nun mit dem Westeten, von dem gleichfalls die Einstellung des Wettstreitens und die Gesundung des internationalen Klimas direkt abhängen? Wie hat er sich nach Genf verhalten? Wie ist sein Kurs? Wir haben vor allem keine befriedigende Antwort auf die Erklärung vom 15. Januar erhalten. Und das, was wir erhalten haben, ist ein Abwachen vom Wesen der Sache, Versuche, mit halben Maßnahmen und unklaren Versprechungen auszukommen und die Weltöffentlichkeit in die Irre zu führen.

Was eine Antwort zum Wesen der Sache betrifft, so geben sie die Handlungsweise der Vereinigten Staaten und die reale Politik der NATO. In Genf waren beide Seiten übereingekommen, daß es in einem Kernwaffenkrieg ebenso wie im nuklearen Wettstreiten keine Sieger geben kann. Doch als wir einen einfachen und klaren stufenweisen Plan zur Reduzierung und Beseitigung der nuklearen Arsenale unterbreiteten, sagte man uns „Nein!“

Oder: Wie viele Jahre lang hat man behauptet, daß man den Russen nicht trauen dürfe, weil sie keine Kontrolle vor Ort zulassen. Wir sind nun darauf eingegangen. Und als Antwort schlägt uns Präsident Reagan vor, nicht das Verbot der nuklearen Explosionen, sondern das Verfahren der Vervollkommnung der nuklearen Waffen zu „kontrollieren“. Wie eine amerikanische Zeitung dieser Tage humorvoll bemerkte, „wäre das das gleiche, wenn man einen Menschen, der für die Abschaffung der Höchststrafe eintritt, bitten würde, einer Hinrichtung beizuwohnen“.

Wir sind darauf selbstverständlich nicht eingegangen und werden darauf auch nicht eingehen. Wir stellen die Frage anders: wollen wir unseren Vorschlag zur Einstellung der Explosionen und den amerikanischen Vorschlag zur Kontrolle darüber diskutieren. Wohl das einzige, was der amerikanischen Administration von Genf noch geblieben ist, ist das ständige Gerede von einem neuen Treffen zwischen dem USA-Präsidenten und dem Generalsekretär des ZK der KPdSU. Um hier mit allen Unklarheiten aufzuräumen, sage ich nochmals: Ich bin für ein solches Treffen. Wir stellen keine Vorbedingungen dafür. Doch wir wollen, daß es im Sinne dessen verläuft, was ich mit dem Präsidenten vereinbart habe, und zwar: daß es ein Schritt nach vorn ist, also praktische Ergebnisse für die Einstellung des Wettstreitens zeitigt.

Und noch etwas. Das Treffen kann stattfinden, wenn die Atmosphäre von Genf erhalten bleibt. Richtiger wäre es nun, von ihrer Wiedergeburt zu sprechen. Sehen Sie, was vor sich geht. Bald nach Genf wurde in den USA mit neuer Kraft eine antisowjetische Kampagne aufgezogen, die von verschiedenen Fälschungen und Beleidigungen an die Adresse unseres Staates nur so strotzt.

Dann ließ man viel ernstere Dinge auf den Plan treten: die Forderung, daß die Sowjetunion die Zahl ihrer Diplomaten in New York um 40 Prozent reduziert. Vor der Krimkiste erschien ein amerikanisches Geschwader, das die Libyen wurde überfallen. Dabei verhehlte man nicht, daß es die höchsten Behörden sanktionierten. Libyen wurde überfallen, die Macht Amerikas zu demonstrieren, um zu zeigen, daß ihm alles erlaubt wäre. Am Vor-

abend des Ablaufs unseres Moratoriums wurde zu einem offensichtlich provokatorischen Zweck in Nevada ein mächtiger nuklearer Sprengsatz gezündet. Und als ich vorschlug, ohne Aufschub über nur eine, doch wirklich dringende Frage — die der nuklearen Explosionen — zu verhandeln, brauchte man nicht einmal 24 Stunden, um „Nein!“ zu sagen.

Denkt man in Washington wirklich, man habe mit Nervenschwächen zu tun? Ist man wirklich der Ansicht, man könne jetzt wie Hasardeure handeln? Faßt man in den USA den Geist von Genf wirklich so auf? Ist man wirklich der Meinung, wir sähen nicht, wie der sowjetisch-amerikanische Dialog, der sich anbahnen begann, zur Bemtälung der militärischen Ziele ausgenutzt wird? Hier macht man sich zwangsläufig darüber Gedanken, welchen Inhalt, welchen Sinn man in Washington in das neue sowjetisch-amerikanische Treffen hineinlegt?

Und was ist nun mit Westeuropa? Als Antwort auf unsere Vorschläge, die auch den Wünschen der europäischen Öffentlichkeit und vieler Regierungen entsprechen, sagt man jetzt dort: Man dürfe die amerikanischen Raketen nicht aus Europa abziehen, da die Sowjetunion angeblich mehr konventionelle Waffen hätte. Doch in unserer Erklärung vom Januar wird unmißverständlich die Reduzierung auch der konventionellen Waffen und Streitkräfte vorgeschlagen.

Man sagt auch anders: Die USA würden die Raketen nach Übersee schaffen müssen, während Moskau sie nur nach Sibirien verlegt, woher es sie ohne weiteres schnell zurückholen könne. Dabei tut man so, als wisse man nicht, daß die UdSSR die Verschiebung der Raketen vorschlägt und nicht deren Verlegung, wohin auch immer. Also in Worten für Frieden und in der Praxis für Raketen. Hier legen Großbritannien und Frankreich kein ernsthaftes Herangehen an den Tag.

Oder nehmen Sie das Verhalten zu „strategischen Verteidigungsinitiativen“. Unter verschiedenen Vorwänden werden die Regierungen und das Großkapital Westeuropas immer mehr in diesen unheilvollen Plan hineingezogen, wodurch sie zu Mitbeteiligten an einer neuen, noch gefährlicheren Runde des Wettstreitens werden.

Und nun das Letzte und wohl das Wichtigste. Die USA lassen ihr „Sternenkrieg“-Programm auf Hochtönen laufen. Der Präsident behauptet, das Programm wäre defensiv und nichtnuklear. Doch der General, der dieses Projekt leitet, malt öffentlich aus, wie die kosmischen Waffen den Gegner auf der Erde vernichten werden. Und der USA-Verteidigungsminister behauptet, daß sie nukleare Komponenten besäßen.

Ich sage offen: Wenn die USA entgegen dem gesunden Menschenverstand an diesem Kurs festhalten sollten, werden wir eine überzeugende Antwort finden, und nicht unbedingt im Weltraum. Wir kennen die Möglichkeiten der modernen Wissenschaft und unsere eigenen Potenzen gut. Es gibt nichts, was die USA können und wir nicht. Doch wir sind gegen diese Wahl. Wir sind gegen die absurde amerikanische Aufrüstungs-Logik. Für uns ist das Verbot der Weltraumangriffswaffen nicht das Problem der Angst vor einem Zurückbleiben, sondern ein Problem der Verantwortung.

In diesem Zusammenhang möchte ich folgendes sagen: Es ist an der Zeit, darauf zu verzichten, die Beziehungen zur UdSSR auf falschen Vorstellungen und Illusionen aufzubauen. Eine der gefährlichsten Illusionen besteht darin, daß die friedlichen Absichten und Appelle der Sowjetunion als ein Anzeichen von Schwäche gewertet werden. Nun: man kann uns nicht treffen, aus dem Weltraum treffen und technologisch überflügeln. Diese Versuche werden zu nichts Gutem führen.

Wie aus zahlreichen Briefen ersichtlich ist, die beim Zentralkomitee eingehen, sind viele unsere Menschen darüber besorgt, ob nicht der Westen unter dem Deckmantel des Geredes vom Frieden und der ergebnislosen Verhandlungen auf dem Gebiet der Rüstungen einen Sprung nach vorn machen könnte, auf den wir nicht rechtzeitig reagieren? Ich kann Ihnen versichern, Genossen, daß es dazu nicht kommen wird. Wir sehen den Unterschied zwischen Worten und Taten sehr gut. Ihre Politik baut die Sowjetunion unter Berücksichtigung der Gesamtheit aller realen Faktoren auf. Wir werden uns nicht überreden lassen. Der Sowjetstaat hat schon mehrfach bewiesen, daß er Antwort auf jede Herausforderung geben kann. Wenn es notwendig ist, wird auch diesmal die gebührende Antwort gegeben. Wir erheben keine Ansprüche auf eine höhere Sicherheit. Aber, wie vom XXVII. Parteitag festgeschrieben wurde, auf eine geringere werden wir nicht eingehen.

Selbstverständlich hat niemand erwartet, daß die Realisierung unseres Programms des Vormarsches zu einer Welt ohne Kriege und ohne Waffen so glatt rollt wie ein „Shiguli“ über eine asphaltierte Straße. Es steht ein langwieriger und angespannter Kampf bevor. Entspannung und selbst eine Erwärmung in den sowjetisch-amerikanischen Bezie-

hungen passen bestimmten Kriterien nicht. Sie suchen nach allen Vorwänden, um eine Besserung der internationalen Lage zu verhindern, deren Kerne nach Genf zu sprächen begannen. Die ganze Welt weiß wer sie sind. Es sind jene, die mit dem Rüstungsgeschäft illert sind, die den militärisch-industriellen Komplex verkörpern, der seine Vertreter in die obersten Machtstrukturen delegiert und sie zurückholt, nachdem sie ihm dort teuer geübt haben. Es sind jene, die Milliarden am Wettstreiten und an der Konfrontation verdienen.

Auf dem Parteitag haben wir die Hauptrichtungen im Kampf gegen den Kernwaffenkrieg festgelegt. Und wir werden konsequent und beharrlich handeln. Wir haben große Möglichkeiten.

In dieser großen Sache haben wir unsere treuen Freunde — die sozialistischen Länder, Ihnen gegenüber haben wir eine besondere Verantwortung, und sie ist allgemein: für die Geschicke des Sozialismus. Es ist sehr wichtig, daß wir die Friedenspolitik gemeinsam durchführen und dabei die Strategie für die Perspektive und jeden prinzipiellen Schritt zugunsten des Friedens koordinieren.

Die Mehrheit der Weltgemeinschaft, darunter die Staaten und Völker der nichtpakgebundenen Länder, der „dritten Welt“, die Werktätigen der kapitalistischen Länder, ist für die Erhaltung des Friedens.

Wir sind dafür, daß die Impulse von Paris und Genf erhalten bleiben. Und wir werden uns nicht provozieren lassen, wir werden kein Holz in das erneut angefangene Feuer des „kalten Krieges“ nachlegen. Man darf im Nuklearzeitalter nicht mit der Politik spielen.

Wir werden auf die Vernunft des werktätigen Volkes aller Länder bauen, auf den gesunden Verstand der einfachen Menschen, auf den wachsenden Selbsthaltungstrieb, darauf, daß Politiker und Parteien, darunter der NATO-Länder, die neuen Realitäten einsehen.

Wir selbst dürfen nie vergessen: Die Hauptfront der Sicherung des Erfolgs im Kampf für Frieden ist die Lösung der Aufgaben zur Vervollkommnung der sozialistischen Gesellschaft. Entscheidend sind der Stand unserer Volkswirtschaft, die Entwicklung der Wissenschaft und Technik, die qualitative Umgestaltung der Ökonomik, die Vergrößerung des geistigen, intellektuellen und moralischen Potentials des Sowjetstaates. Es liegt letztendlich am Arbeitsbeitrag eines jeden von uns. Mit einem Wort, eine starke, gesunde Wirtschaft gewährleistet auch den Erfolg der Friedenspolitik. Das ist ja gerade der Zusammenhang zwischen Außen- und Innenpolitik.

Genossen! Das Leben hat uns die aktuellsten Probleme in all ihrer Größe gestellt, und wir sind berufen, die Herausforderung der Zeit zu erwidern. Uns davor drücken dürfen wir nicht.

Die Beschlüsse des Parteitags müssen realisiert werden, welche Anstrengungen es das Zentralkomitee der KPdSU, die Regierung und das ganze Volk auskosten möge. Unser Aktionsprogramm ist konkret, zielbewußt und reell. Doch um dieses Programm zu erfüllen, muß man, wie Lenin es lehrte, gleichzeitig von oben und von unten beginnen. Auch in der praktischen Arbeit kann man nur dann zum Erfolg gelangen, wenn wir alle und gleichzeitig — vom ZK bis zur Parteigrundorganisation, von der Regierung bis zur Produktionsbrigade, vom Minister bis zum Arbeiter, Kolchosbauern und Angestellten — zupacken. Jeder hat zu tun, was er tun muß, dabei gewissenhaft und unter Einsatz aller Kräfte. Dazu verpflichten uns die Gespanntheit der jetzigen Zeit, das Gefühl des Patriotismus und der staatsbürgerlichen Pflicht, die Verantwortung für die Gegenwart und Zukunft des Vaterlandes, für die Sache des Sozialismus und des Friedens.

Ich will Ihnen versichern, Genossen, daß das Zentralkomitee und die Regierung sich dessen bewußt sind, welche Verantwortung ihnen der Parteitag auferlegt, und werden ihre Arbeit gemäß diesen Forderungen gestalten.

Abschließend sage M. S. Gorbatschow: Die großen Aufgaben, die uns zuteilen, wurden schon immer in der Atmosphäre eines gewaltigen öffentlichen Aufschwunges gelöst. So war es in allen schroffen Wendungen unserer Geschichte. Auch heute appelliert die Partei vor allem an Sie, Genossen, an die heldenhafte Arbeiterklasse, an Ihre hohe Bewußtheit, Ihre Disziplin und Verantwortung, an Ihre politischen und beruflichen Erfahrungen, an Ihr Vermögen, alle Werktätigen für die Erreichung der gesetzten Ziele, so kompliziert diese auch sein mögen, zu organisieren und zu vereinen. Man braucht nicht daran zu zweifeln, daß dieser Aufruf guten Anklang findet. Die Werktätigen des Landes werden alles tun, damit unsere Heimat immer reicher und stärker wird.

Ich wünsche Ihnen Erfolg in dieser großen Arbeit, neue ruhmreiche Leistungen, gute Gesundheit und Wohlergehen in Ihren Familien sowie alles Beste im Leben.

(Die Rede des Genossen M. S. Gorbatschow wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und wiederholt mit anhaltendem Beifall unterbrochen)

# Strategie der unterschiedlichen Wendung

(Schluß)

Umsieren. Nach meiner Ansicht ist nichts Schlimmes daran. Dadurch, daß wir in der Partei, im Land, in den Städten, in den Gebieten und in den Arbeitskollektiven so ans Werk gingen, ist, wissen Sie, nicht nur unsere Gesellschaft in Bewegung geraten. Überall — in den sozialistischen Ländern und in der ganzen Welt — spürt man unsere Bewegung nach vorn. Unser Land ist riesig, wenn es das Tempo steigert, wenn es große Vorhaben in Angriff nimmt, wenn es eine neue Politik vorschlägt — eine innere, die auf die Interessen des Menschen gerichtet ist, und eine äußere, die auf die Erhaltung des Friedens zielt. — findet das elen überaus starken Anklang auf unserem Planeten.

Das Wichtigste, Genossen, ist heute um es einfach zu sagen — ohne Eigenlob und Überstürzung, daß es uns gelungen ist, auf der Basis der aktiven Mitwirkung des ganzen Volkes, der ganzen Partei eine solche Politik auszuarbeiten, die, wenn wir sie ins Leben umsetzen, das Land in allen Bereichen zu neuen Höhen bringen und in der ganzen Welt Unterstützung finden wird. So muß es auch sein. Die Sowjetunion muß in allem mit gutem Beispiel vorangehen. Dazu müssen wir alle gut arbeiten. Man kann sich darüber nur freuen, daß dieser Aufruf der Partei Anklang in den Herzen der Menschen gefunden hat. Die Unterstützung durch das Volk — das sind die Schwingen der Parteipläne. Widerspiegelt die Politik der Partei die Interessen des Volkes und folgt das Volk seiner Partei, dann können wir Berge versetzen.

Die Zusammenkunft in den Produktionsabteilungen des Lenin-Hüttenwerks dauerte etwa zwei Stunden lang. Die Delegierten des XXVII. Parteitags, Kranführer S. Belowa, der Walzwerker A. Jaschn, die Graveur R. Samarkina und andere berichteten, daß das gesamte Kollektiv die Beschlüsse des Parteitags als ein konkretes Arbeitsprogramm aufnahm. Es wird realisiert dadurch, daß der Betrieb

die Erreichung eines qualitativ neuen Niveaus und eine Rekonstruktion geplant hat, die schon jetzt in ihre vierte Etappe getreten ist.

Mit Hilfe der Parteiorganisation und des ganzen Arbeitskollektivs wurden viele neue und kühne Problemlösungen gefunden, von denen viele ohne Stillelegung des Produktionsprozesses eingeführt werden. Sie ermöglichen es, die Rekonstruktionsdauer rapide zu verringern, ohne langwierige und kostspielige Arbeiten auszukommen, den Zuwachs der Produktionsobjekte, die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse eng miteinander zu verbinden.

M. S. Gorbatschow beisteigt das Steuerpult des Kaltwalzwerks und unterhält sich mit dem Brigadier A. Obidin.

M. S. Gorbatschow: Wie sind Ihre Leistungen im ersten Quartal? Haben Sie Bemerkungen dazu? Wie ist Ihre Stimmung?  
A. Obidin: Wir hatten uns verpflichtet, den Schichtplan mit zwei Tagen Vorlauf zu erfüllen. Das schafften wir dann auch. Wir produzierten dabei etwas mehr, um 100 Tonnen. Gegenwärtig hat die Schicht ihren Jahreszeitplan bereits mit 1300 Tonnen überboten.

M. S. Gorbatschow: Gibt es kritische Bemerkungen der Besteller? In bezug auf Qualität?  
A. Obidin: Ja. Es gibt welche an das Warmwalzwerk. Uns werden nämlich sehr schlechte Rohlinge zugeliefert. Werden die Rohlinge besser, so können wir die Qualität auf dem Weltniveau sichern.

M. S. Gorbatschow: Sie sagten: auf dem Weltniveau. Was verstehen Sie darunter?  
A. Obidin: Unsere Genossen weiten im Ausland, studierten Erfahrungen und stellten natürlich Vergleiche an.  
M. S. Gorbatschow: Wieviel Menschen arbeiten in einer Schicht?  
A. Obidin: In einer Schicht gibt es drei Brigaden. Wir arbeiten im Brigadeführer. Ich bin Brigadier.

M. S. Gorbatschow: Gibt es auch einen Brigadier?  
A. Obidin: Natürlich. Natürlich. Natürlich. Natürlich. Natürlich.

A. Obidin: Natürlich. M. S. Gorbatschow: Sind Sie damit zufrieden?  
A. Obidin: Ja, sehr. Man ist disziplinierter geworden, und man braucht einander nichts mehr zuzurechnen. Unsere Ausrüstungen sind kompliziert, und für die Jungen daher interessant. Sie bemühen sich, stets hinzuzulernen und dringen selbst immer mehr in die Sache hinein. Die Arbeit in diesem Walzwerk ist interessant.

M. S. Gorbatschow: Sag mal, Alexander, was meinten die Arbeiter über den XXVII. Parteitag? Sag, wie es ist.  
A. Obidin: Die Arbeiter verstehen, daß alles zu ihrem Nutzen getan wird. Und sie bemühen sich ihrerseits, es mit Gleichem zu erwidern.  
M. S. Gorbatschow: Das ist sehr wichtig.

Beim Abschiednehmen dankte M. S. Gorbatschow dem Werkkollektiv für das warme, herzliche Treffen. Ich bin sehr zufrieden, sagte er, Sie besucht zu haben. Es ist ein guter Betrieb. Und mir gefällt es, daß Sie fortwährend darüber nachsinnen, wie er besser zu machen ist.

Am 8. April fanden weitere Zusammenkünfte des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow mit den Werktätigen der Stadt und des Gebiets Kubyschow statt. Die erste Tagesschicht verbrachte er im Wolga-Autowerk und unterhielt sich in den Abteilungen mit Arbeitern und Ingenieuren, Konstrukteuren und Testfahrern. Dabei ging es um die Arbeit des landesgrößten Automobilwerks unter neuen ökonomischen Bedingungen.

In etwa mehr als einer Stunde, das heißt in der Dauer der Autoreise von Kubyschow bis Togliatti, liefen vom Hauptfließband des WAS-Werks etwa 200 Wagen.

Das ist ein gutes Tempo, sagte den Arbeitern der Generalsekretär des ZK der KPdSU. Doch heute dürfen wir mit solchen beachtlichen quantitativen Kennziffern nicht mehr zufrieden sein; wir müssen uns auch mehr um bessere Qualität und Funktionsfähigkeit der Wagen mit dieser Fabrikmarke bemühen.

Ich glaube an unsere Shiguli-Wagen sagte der Fahrer des Labors für Sportrennen wa gen W. Ischutin, Teilnehmer des Gesprächs auf dem Werkgelände, wo immer neue Wagen getestet werden. Ich habe selbst Maschinenteile für zahlreiche Versuchsmuster gefertigt, mit Kollegen an Rallyes teilgenommen und Preise erworben. Am Lenkrad eines einheimischen und nicht eines fremden Wagens habe ich den Titel Meisterkandidat des Sports errungen.

Unsere Arbeitsstimmung nach dem Parteitag ist beharrliche Gewinn besserer Qualität. Im Betrieb wird eine Rekonstruktion durchgeführt, hier gibt es zahlreiche talentierte Ingenieure und Erfinder. Was hindert uns, unser Ziel rascher zu erreichen? Die vermaledeite Schreiberei! Trägt sich der Mensch mit etwas Neuem herum, so muß er zuerst mal eine Anmeldung an die eine und dann an die andere Instanz richten, sie erläutern und begründen. Darüber vergeht die Zeit.

Gegenwärtig wendet sich manches zum Besseren, allerdings nicht so rasch, wie man es haben möchte. Die Arbeiter sind der Meinung, daß die neuen Methoden des Wirtschaftens, zu denen der Betrieb im vergangenen Jahr übergegangen ist, den Produktionsstil selbst verbessern müssen. Die ökonomischen Hebel der Intensivierung sind dabei am zuverlässigsten. Alle zusammen sind am Wichtigsten interessiert, daß nämlich mehr WAS-Wagen-Modelle auf den Markt gelangen, daß ihre Weltmarktfähigkeit ansteigt, und das müssen wir mit weniger Arbeitskräften und geringerem Mittelaufwand erreichen. Darin besteht das Ziel der Eigenfinanzierung, das das Kollektiv die Mittel zur Beschleunigung der technischen und sozialen Entwicklung eben selbst verdient. Und dabei ständig die Ausführungen an den Haushalt vergrößert. Am Endergebnis solcher eines Wirtschaftens ist ein jeder — vom Generaldirek-

tor bis zum Maschinenarbeiter — interessiert. Diese Pläne müssen von Menschen realisiert werden. Die Kommunisten des WAS-Autowerks verstehen gut, daß der menschliche Faktor in der Wirtschaft maßgebend ist. Gerade darin besteht der Wert der Initiative der WAS-Autowerker, die das Experiment nutzen und die allgemeine Stimmung für Beschleunigung schaffen.

In einem der Produktionsgebäude baten die Automobilbauer M. S. Gorbatschow, seine Eindrücke von der Bekanntheit mit dem Betrieb zu äußern.

Das erste, was mich überrascht, sagte er, sind die Dimensionen. Ich wollte sehr gerne sofort nach dem Parteitag zu Ihnen kommen und erfahren, wie das Volk zum Parteitag eingestellt ist und wie es ihn aufgenommen hat. Wenn ich auch weiß, daß die WAS-Werker schon längst gut gestimmt sind. Auf Ihre Initiative hin bewegen wir gegenwärtig das ganze Land dazu, die Produktivität und die Qualität zu erhöhen, Ressourcen einzusparen und insgesamt die Kennziffern zu verbessern. Die Eindrücke sind gut, sehr gut. Wissen Sie, was gut daran ist? Die Empfindung, daß dem Kollektiv ein enormes Potential innewohnt, daß es jeglichen großen Aufgaben gewachsen ist. Die leitenden Kader sind jung, und der ganze Personalbestand ist jung. Wieviel können sie vollbringen!

Der zweite Eindruck ist, daß das Werk im ganzen besser wird und sein technisches Niveau erhöht. Dabei ist das noch ein junger Betrieb.

Sie haben aber auch mit Problemen zu tun, wie die Genossen mir sagten. Diese müssen Sie selbst lösen, aber Sie brauchen auch Hilfe. Rund 400 Betriebe des Landes sind mit Ihrem Werk verbunden. Die Zahl der Zulieferer ist groß. Na und? Ein moderner Wagen ist eben eine ernstzunehmende Sache, darin konzentriert sich — angefangen von Technik bis zur Ästhetik — sehr viel. Die Hauptsache bei Ihrer Art Produktion dürfen Sie nicht stillstehen oder überheblich wer-

den. Sonst verlieren Sie ökonomisch und hauptsächlich auch moralisch. Doch ich sage es frei heraus, betonte Michail Sergejewitsch weiter, daß heute niemand besser als die WAS-Werker die technischen Fragen löst und auch den Übergang zur Produktion neuer Modelle gestaltet.

Hier gibt es noch genug Probleme. Doch das, was wir hier heute vernahmen, flößt uns die Zuversicht ein, daß es auch fortan gut weitergehen wird. Sie haben viel geleistet, es steht jedoch noch viel Arbeit bevor. Ich wiederhole: Die Eindrücke vom Betrieb und vor allem von den Menschen, die hier arbeiten, sind gut. Vergessen Sie nicht, Genossen, daß wir heute das ganze Land auf Sie orientieren und Ihnen nichts übrig bleibt, als nur vorwärtszuehen.

Dazu gilt es, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt voranzubringen und die Qualität durch die neuen Wagen-Modelle zu verbessern. Folglich hat ein jeder an der allgemeinen Umgestaltung teilzunehmen. Es ist gut, daß Sie die neuen Methoden des Wirtschaftens einführen, daß das ganze Kollektiv daran teilnimmt und selbst Reserven ermittelte.

Sie fragen, wie mir die Stadt gefallen hat? Ich weiß, daß Ihre Stadt groß ist und daß sich zahlreiche soziale Probleme angehäuft haben. Darüber werden wir noch sprechen. Man muß beachten, daß auch der soziale Bereich, der Wohnungsbau, Kultur und Sport nicht benachteiligt werden. Der Mensch muß gut leben und sich gut erholen. Dann wird er auch effektiv arbeiten. Man darf doch Produktion und soziale Fragen nicht gegenüberstellen. Wozu bemühen wir uns letzten Endes um den Fortschritt der Produktion? Doch um die Lebensbedingungen zu verbessern. Das hat heute ein besonderes Gewicht.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU beantwortete Fragen der Betriebsarbeiter. Auf die Bitte der Automobilbauer hin erzählte er, wie im Lande die Beschlüsse des Parteitags realisiert werden und behandelte näher die Probleme des Kampfes für den Frieden und die Wege zur Entwicklung der sozialistischen Demokratie. Zahlreiche Arbeiter sprachen von Bestreben des Kollektivs, die Disziplin zu festigen und alles zu bekämpfen, was unsere Vorwärtsbewegung

hemmt. M. S. Gorbatschow wünschte allen Automobilbauern des WAS-Werks weitere Produktionserfolge, Gesundheit und Glück.  
Am Abend fand ein Treffen M. S. Gorbatschows mit Vertretern der Werktätigen von Togliatti statt. Der Brigadier W. Tschanow aus der Karosserieabteilung berichtete, wie sein Kollektiv während der Arbeit des Parteitags zum System der Selbstkontrolle übergegangen war. Dadurch wurde ständig eine gute Qualität der Erzeugnisse gesichert und bot sich die Möglichkeit, zwei hochqualifizierte Brigademitglieder für andere Arbeit freizustellen. Gemeinsam mit anderen Kollektiven starteten sie die Initiative, in diesem Jahr nicht weniger als vier freie Tage bei der Errichtung von Schulen, Kulturhäusern und anderen sozialen und kulturellen Einrichtungen abzarbeiten.  
Über die wichtige Rolle und hohe Verantwortung der Ingenieure in der Epoche der wissenschaftlich-technischen Revolution sprach der Konstrukteur des Wolga-Autowerks W. Kasatschok. Er berührte Fragen der besseren Organisation und Entlohnung der Ingenieurarbeit, die im Betrieb bis jetzt nur zaghaft gelöst werden; dabei ist letzterer zum neuen System der Wirtschaftsführung übergegangen. Die Produktion, sagte er, schafft jetzt einen ingenieurtechnischen Vorlauf nicht nur für dieses Planjahr, sondern auch für den Zeitraum bis zum Jahr 2000.  
Fragen des Umweltschutzes warf in ihrer Ansprache die Anlagenführerin A. Lewina aus der Produktionsvereinigung „Togliattiast“ auf. Sie sagte, daß bereits 1982 der Beschluß über die Einstellung des Baus von Chemiebetrieben in der Stadt und über die Ausrüstung aller produzierenden Betriebe mit Reinigungsanlagen gefaßt worden war. Doch bald darauf folgte eine andere Anweisung, und alles ging im gewohnten Trott weiter. Es kommt auf die Prinzipienfestigkeit der Wirtschaftsorgane in Fragen des Umweltschutzes an.  
Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hielt vor den Versammelten eine Rede, die mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen und von anhaltendem Beifall begleitet wurde.  
(TASS)

Im Leben unserer Gesellschaft behauptet sich nun der neue beschleunigte Rhythmus des sozialökonomischen und des geistigkulturellen Aufbaus, was mit energischer Überwindung alles Veralteten und Routinemäßigen verbunden ist.

Eine aktive Haltung im Leben, eine bewußte Einstellung zur gesellschaftlichen Pflicht, die Einheit von Wort und Tat als alltägliche Verhaltensnorm — so einfach und gleichzeitig kompliziert ist die Aufgabe der intensiven sittlichen Erziehung.

Jetzt kommt es darauf an, viel aktiver die geistigen Bedürfnisse des Menschen zu formen, sie auf ein viel höheres Niveau zu heben. Die bevorstehende Dynamik unserer Produktion und Lebensweise bestimmt auch weitgehend den Literaturprozeß, jenes innere Suchen, das von nun an gewiß doch viel angespannter vor sich gehen wird.

Die Schriftsteller sind nun aufgefordert, gegen alles Scheinheilige und Falsche in unserem Leben zu kämpfen, immer offener über aktuelle Probleme zu sprechen.

Die umfassender in unserer Gesellschaft die Frage von täglichem Brot gelöst wird, um so intensiver muß unsere Sorge um das geistige Brot sein.

Jeder Tag bringt den Lesern neue Begegnungen mit der Literatur. Diese Begegnungen vermitteln ihnen tiefe Erlebnisse und neue Erkenntnisse. Sie fordern, Urteil und Stellungnahme heraus, beeinflussen Haltung und Weltanschauung. Bücher widerspiegeln die Vielfalt und Dialektik des Lebens, in dem Tragischen und Komischen, Erhabenen und Häßlichen häufig beieinander zu finden sind. Nur durch Lebensnähe und Ideengehalt seiner Werke kann ein Künstler die geistige Welt der Werktätigen bereichern.

Echte Literatur war und ist immer auf der Suche nach irgend etwas. Wichtig ist zu begreifen, was sie sucht und findet. Wir verstehen jetzt ganz gut, daß das Wachstum der materiellen Möglichkeiten ständig mit einer Erhöhung des geistigen Niveaus der Menschen einhergehen muß. Sonst kann es zu Rückfällen in die kleinbürgerliche Denkart und Verhaltensweise kommen. Mit größter Unnachgiebigkeit und Leidenschaft muß die Literatur heute den Kampf gegen die Gefahr der Geistlosigkeit und des Spielertums, für den Reichtum des menschlichen Geistes führen. Mit ungewöhnlicher Schärfe ist diese Frage heute gestellt. Die höchsten und ewigen allgemeinen menschlichen Werte des Geistes und der Sittlichkeit — die Sinnerfüllung des Daseins, die Ehre, die Wahrheit, das Gute, Prinzipienfestigkeit und Gewissen — das sind namentlich die Werte, denen wir feste Gestalt geben wollen.

Staatsbürger sein! Unser Dasein sinnvoll gestalten! Die Arbeit in Schöpferium verwandeln! Das ist Ruf und Forderung der Zeit. Und die Literatur kann nicht umhin, diesen Appell der Zeit zu hören.

Den menschlichen Faktor berücksichtigen ist die erste Forderung von heute.

Man bedenke, noch keine 70 Jahre sind seit der Revolution vergangen, noch nicht einmal die volle Zeit eines durchschnittlichen Menschenlebens, und unsere Gesellschaft wirft als grundlegendes Problem der modernen Produktion, Kultur und Literatur den menschlichen Faktor auf, die geistigen und sittlichen Lebensprinzipien. Das wichtigste Ergebnis, das wir als Land während dieser Jahrzehnte erreicht haben, läßt sich ganz kurz in zwei Worten ausdrücken: sozialer Optimismus.

Zweifelloso steht hinter vielen Schwierigkeiten der Gegenwart-

Man sollst du, Muttersprache, morgen schwinden, bin ich zu sterben heute schon bereit.  
(Nachdichtung: Reinhold Frank)

Meinem Zeitgefühl nach klingen die zu einer geflügelten Prägnanz gewordenen Zellen im gleichnamigen Gedicht von Nelly Wacker richtiger:  
Als sellen Reichtum hat das Leben  
zwei Muttersprachen mir gegeben:  
Bei Mutter ich die eine fand,  
die andre spricht mein Vaterland.

## Gedanken zum Zeitgeschehen

# Nie legt sich der Wind!

literatur die Kompliziertheit des Lebens, wo sich ebenfalls nicht alles so glatt und eindeutig lösen läßt. Das Leben wird immer verwickelter, ja tiefergründiger, und das erschwert immer mehr sein künstlerisches Erfassen.

Die Freiheit des Künstlers wird eingegrenzt, wenn er sich vom gesellschaftlichen Leben isoliert. Der Schriftsteller erringt seine künstlerische Freiheit im Wirken für das Erkennen und Beherrschen der objektiven gesellschaftlichen Notwendigkeiten der Epoche.

Vielseitig und unermesslich ist die künstlerische Welt der sowjetischen Gegenwartsliteratur, in der mehr als achtzig Nationalitäten zusammengefloßen sind. In ihrem allgemeinen Entwicklungsprozeß werden die Erfolge der sowjetischen Literatur immer sichtbarer und beeindruckender.

Zweifelloso hat das sowjetische Schrifttum in den fast siebenzig Jahren seines Werdegangs unverwechselbare eigenständige Traditionen und Besonderheiten hervorgebracht. Unsere kleine Literatur war im Laufe ihrer Entwicklung nie abgesondert, sie hatte stets vielseitige Beziehungen zu den Kulturen anderer Völker der UdSSR. Sie war, ist und bleibt ein Zweig am mächtigen Baum der Wortkunst des Sowjetlandes.

Wir wissen gut: Die nationalen Besonderheiten verschmelzen mehr und mehr mit den internationalen, allsowjetischen Zügen und Traditionen. Die Dialektik des Prozesses der nationalen Entwicklung besteht eben darin, daß das Aufblühen der Nationen zu ihrer Annäherung führt, während die Annäherung ein stürmisches Aufblühen bedingt.

Die Liebe zur Muttersprache, das starke nationale Gefühl bleibt ziemlich beständig. Kommt manchmal so scharf zum Ausdruck wie im Gedicht „Die Muttersprache“ des awarischen Dichters Rassul Gamsatow:

Ich trank der beiden Sprachen  
in meiner frühesten Kindheit  
wie Muttermilch, um dann zu bauen  
aus ihren Klängen das Vertrauen  
zum Leben.

Was ist das reife Heimatgefühl eines Staatsbürgers? Die innige Verbundenheit nicht nur mit dem eigenen Volk, sondern auch mit dem ganzen Vaterland. Das ist nicht einfach die Liebe zu den vertrauten Wäldern und Feldern, wo einer geboren und aufgewachsen ist, sondern auch die persönliche Verantwortung für das Schicksal und Glück des eigenen Volkes und des ganzen Landes.

Die nahezu zwei Millionen Sowjetdeutschen stehen in allen Bereichen der Produktion und des Geisteslebens des Landes Seite an Seite, Hand in Hand mit den Brüdervölkern ihres Mann. Also der Held unserer Literatur wird erzo-gen und arbeitet in einem engen internationalen Kollektiv, was seiner Gestalt besondere Perspektive verleiht. Das Thema des Internationalismus klingt organisch und stark, es ist für uns eine wie Luft und Wasser natürliche, ständige, tiefwurzeln-elngenschaft.

Das schöpferische Lernen bei den Brudervölkern ist keine Entlehnung von Formen, Stilen und Methoden, es ist ein Meinungsaustausch, eine aktive Wechselwirkung.

Mit Befriedigung können wir ein höheres künstlerisches und sprachliches Niveau unserer literarischen Werke feststellen.

Wir können die Stärke unserer Poesie. Auch die Prosa blüht auf. Interessante und tiefgründige Darstellungen findet in der sowjetischen Literatur die Treue des Volkes zu seiner Heimat in den Tagen der schwersten Prüfungen.

Es ist anzunehmen, daß unsere Leser in den nächsten Jahren leidenschaftliche Werke erhalten werden, die solche packenden Konflikte unserer heutigen Zeit

untersuchen werden, wie sie sich beim Aufeinanderprall starker, unerschrockener, tiefster ehrlicher und kluger Charaktere herausbilden.

Wir kennen aber auch unsere Schwächen: Viele Erzählungen und Gedichte sind nicht frei von Mängeln, nicht ohne Flachheiten und Schablone, die Handlungen einzelner Helden sind psychologisch nicht sehr überzeugend motiviert, die Sprache ist nicht immer auf der Höhe, bald leblos, bald träge, bald hochtrabend.

Es gibt begründete Klagen der Leser, die Literatur erfreue uns herrschende Konzentration auf Familien- und Alltagsthematik, Hang zur Sentimentalität, Geschmacklosigkeit, zuweilen eine offene Melodramatik und Ähnliches.

Zaghafte wenden wir uns den Problemen unserer bewegten Zeit zu. Beispielsweise: Die Teilnehmer des XXVII. Parteitags be-rührten viele Fragen. Und die allerwichtigste weltumspannende heißt: Frieden oder Krieg, Leben oder Tod? — „Oft ist ein Lied stärker als alle Waffen!“ sagte ein Dichter. Und das ist kein dichterischer Überschwang. Selten klingt solch ein „Lied“ in unserer Literatur. — Zu schwach kämpfen wir für den Frieden.

Schade, daß Prosawerke sowjetdeutscher Literaten nicht so oft an den anderssprachigen Leser gelangen. Wir können und müssen höher und höher, Stufe um Stufe auf die Bühne der Unionsliteratur mit deren großen Möglichkeiten steigen. Dann ließen sich dadurch engere sachliche Kontakte zu anderen Literaturen der Völker der UdSSR aufnehmen. Denn wir dürfen ja in keinem Fall als eine kleine Literatur abgekapselt leben.

Die Literaturkritik sollte unsere Prosa und Poesie auf die Vielseitigkeit der modernen Thematik lenken; künstlerische Untersuchung des Arbeitslebens und der Sittlichkeit des Volkes, Streben nach einer echten Menschlichkeit, Ablehnung seelischer Armut und spießbürgerlicher Existenz, leidenschaftliche Feindseligkeit gegenüber der Besitzergier, dem Unmenschlichen und Barbarischen... Uns fehlen sehr oft: philosophische Durchdringung, Intensität des poetischen Gefühls, feine Beobachtungsgabe, strenger Realismus.

Leider tun wir zu wenig zur Beseitigung unserer Mängel und Unterlassungen. Zweifeln wir an der eigenen Kraft? Verstehen wir unsere Pflicht und Verantwortung nicht? Wissen wir nicht, was Wagnis heißt? VIELSCHICHTIG sind die Probleme, die unsere Schriftsteller und Dichter zu verarbeiten haben. Ist unsere Literatur bereit, diese Probleme in ihrer ganzen Realität und Schärfe zu erfassen? Nun wird der Schreibtisch jedes echten Schriftstellers zu einem Schlachtfeld, denn die Literatur muß mit der heutigen Zeit Schritt halten, rechtzeitig auf alles reagieren, was die Öffentlichkeit bewegt, in den vordersten Reihen des Kampfes um den Menschen stehen.

Was erwarten von uns Schriftstellern die Leser? Ein tieferes Eindringen in die realistische Gestaltung der Wahrheit. Wenn schon das ganze Land vom „frischen Wind der Veränderungen“ spricht, dann dürfen erst recht wir Literaturschaffenden keine Angst haben vor Erkältung im scharfen Wind der Gesundheitsbewegung.

Robert WEBER, Vorsitzender der Kommission für sowjetdeutsche Literatur beim Vorstand des Schriftstellerverbandes der UdSSR

unternehmens, die Disziplin zu festigen und alles zu bekämpfen, was unsere Vorwärtsbewegung hemmt.

Am Abend fand ein Treffen M. S. Gorbatschows mit Vertretern der Werktätigen von Togliatti statt.

Der Brigadier W. Tschanow aus der Karosserieabteilung berichtete, wie sein Kollektiv während der Arbeit des Parteitags zum System der Selbstkontrolle übergegangen war.

Dadurch wurde ständig eine gute Qualität der Erzeugnisse gesichert und bot sich die Möglichkeit, zwei hochqualifizierte Brigademitglieder für andere Arbeit freizustellen.

Gemeinsam mit anderen Kollektiven starteten sie die Initiative, in diesem Jahr nicht weniger als vier freie Tage bei der Errichtung von Schulen, Kulturhäusern und anderen sozialen und kulturellen Einrichtungen abzarbeiten.

Über die wichtige Rolle und hohe Verantwortung der Ingenieure in der Epoche der wissenschaftlich-technischen Revolution sprach der Konstrukteur des Wolga-Autowerks W. Kasatschok.

Er berührte Fragen der besseren Organisation und Entlohnung der Ingenieurarbeit, die im Betrieb bis jetzt nur zaghaft gelöst werden.

Dabei ist letzterer zum neuen System der Wirtschaftsführung übergegangen. Die Produktion, sagte er, schafft jetzt einen ingenieurtechnischen Vorlauf nicht nur für dieses Planjahr, sondern auch für den Zeitraum bis zum Jahr 2000.

Fragen des Umweltschutzes warf in ihrer Ansprache die Anlagenführerin A. Lewina aus der Produktionsvereinigung „Togliattiast“ auf.

Sie sagte, daß bereits 1982 der Beschluß über die Einstellung des Baus von Chemiebetrieben in der Stadt und über die Ausrüstung aller produzierenden Betriebe mit Reinigungsanlagen gefaßt worden war.

Doch bald darauf folgte eine andere Anweisung, und alles ging im gewohnten Trott weiter. Es kommt auf die Prinzipienfestigkeit der Wirtschaftsorgane in Fragen des Umweltschutzes an.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hielt vor den Versammelten eine Rede, die mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen und von anhaltendem Beifall begleitet wurde.

(TASS)

Das Kollektiv der Außenstelle Nr. 3 gilt mit Recht als eines der besten im zentralisierten System der Kinderbibliotheken von Temirtau. Ein großes Verdienst an diesem Erfolg hat auch Wally Korb, die hier bereits vier Jahre lang die Regie führt.

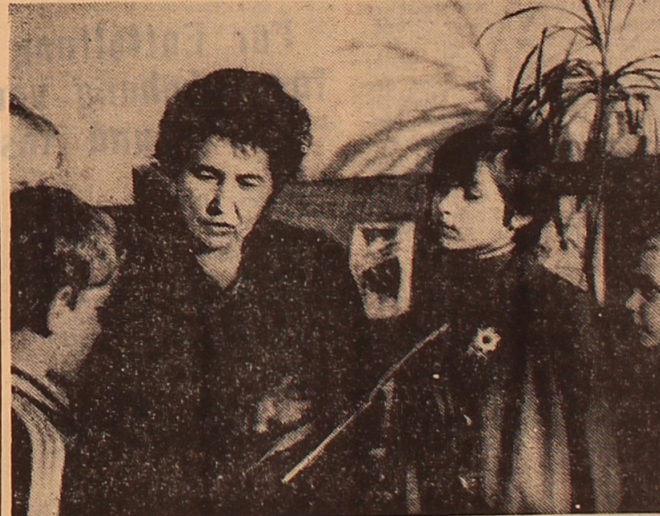
Wally Korb stützt sich in allen Vorhaben auf ihre erfahrenen Kolleginnen Jekaterina Puslowojenko und Apollinaria Kusnezowa. Die Zahl junger Leser ist in letzter Zeit bedeutend angestiegen. Die Schüler kommen in dieses Haus des Wissens gern nach Büchern, aber auch einfach, um sich einen Rat zu holen. Das ist für Wally Korb die höchste Anerkennung ihrer Bemühungen.

Unser Bild: Wally Korb erzählt jungen Lesern aus der Arbeitsgeschichte des Kasachstaners Magnitkas.  
Foto: Friedrich Wacker

## Tage des «Neuen Lebens»

Ehrend von Bestarbeitern, schöpferische Zusammenkünfte in den Häusern der Tierzüchter und in Schulen, Abende deutscher Poesie in den Kulturhäusern — das alles stand auf dem Programm der Tage der Wochenzeitung „Neues Leben“, die im Gebiet Pawlodar durchgeführt wurden. Die Redaktionsmitarbeiter weilten in Kolchosen und Sowchosern, berichteten den Akkordbauern und Tierzüchtern darüber, wie sie in der Zeitung Fragen der internationalen Erziehung der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Produktionsintensivierung sowie der Erfüllung der

Aufgaben des laufenden Planjahres beleuchten.  
Es wurde ein Vertrag über schöpferisches Zusammenwirken mit dem Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ geschlossen und Wanderwimpel der Zeitung für Schrittmacher der Produktion gestiftet. Der Kolchosvorstand stiftete seinerseits einen Preis, der den Namen des ehemaligen Kolchosvorsitzenden und Helden der Sozialistischen Arbeit J. Hering führt und jährlich dem Verfasser des besten Zeitungsbeitrags zu einem aktuellen landwirtschaftlichen Thema zugesprochen werden soll.  
(KasTAG)



Das Kollektiv der Außenstelle Nr. 3 gilt mit Recht als eines der besten im zentralisierten System der Kinderbibliotheken von Temirtau. Ein großes Verdienst an diesem Erfolg hat auch Wally Korb, die hier bereits vier Jahre lang die Regie führt.  
Wally Korb stützt sich in allen Vorhaben auf ihre erfahrenen Kolleginnen Jekaterina Puslowojenko und Apollinaria Kusnezowa. Die Zahl junger Leser ist in letzter Zeit bedeutend angestiegen. Die Schüler kommen in dieses Haus des Wissens gern nach Büchern, aber auch einfach, um sich einen Rat zu holen. Das ist für Wally Korb die höchste Anerkennung ihrer Bemühungen.  
Unser Bild: Wally Korb erzählt jungen Lesern aus der Arbeitsgeschichte des Kasachstaners Magnitkas.  
Foto: Friedrich Wacker

### BÜCHERMARKT

der „Freundschaft“

W. Jung. Grammatik der deutschen Sprache	2,92 Rubel.
Ludwig. Gepflegtes Deutsch. Unterhaltssame Sprach- und Stilübungen für die Alltagspraxis	1,70 Rubel.
Deutsch komplex. Allgemeinsprache zum Studium für Ausländer	4,81 Rubel.
Wörter und Gegenwörter. Antonyme der deutschen Sprache.	1,22 Rubel.
Großes Fremdwörterbuch	4,37 Rubel.
Synonymwörterbuch	3,89 Rubel.
Wörter und Wendungen	4,37 Rubel.
Deutsches Gesprächsbuch für Ausländer	1,09 Rubel.
Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten	5,95 Rubel.
Übungstexte zur deutschen Gegenwartssprache	2,38 Rubel.
Mark Twain. Der Prinz und der Bettelknecht. Der geheimnisvolle Fremde	2,43 Rubel.

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Drushba“, 473000 Zelinograd, ul. Oktjabrskaja, 73, zu richten.

**Redakteur L. L. WEIDMANN**